# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

**Bezugspreis:** pro Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, NGZ.-Illustrierte, Katholische Kirchenzeitung Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstr. 84, Telefon 286 — Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

**Anzeigenpreise:** Innerhalb d. Verbreitungsgebietes das Millimeter der 22 mm breiten Zeile 10 Pfennig, für Reklamen 60 Pfennig von Trennungsstrich zu Trennungsstrich. Auswärtige Anzeigen 12 Pfennig, Reklamen 60 Pfennig pro mm. Bei Barzahlung Ermäßigung. Geschäftsanzeigen nach Vereinbarung. Offerten-Gebühr 25 Pfennig, Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit telefonisch bestellter Anzeigen sowie für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gewähr geleistet. Bei gerichtlichem Eintreiben von Anzeigen-Gebühr jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand Neuß.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

**Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß**

**Nr. 250** — **Neuß, Mittwoch, 13. September 1933** (Notburga) — **60. Jahrgang**


# Abschluß des Wiener Katholikentages.

**Wien,** 12. Sept. Im Rahmen des Katholikentages fand gestern auf dem Trabrennplatz eine Kundgebung der Vaterländischen Front statt, in der Bundeskanzler Dr. Dollfuß seine angekündigte programmatische Rede hielt. Er hob die Leistungen des Kabinetts seit der Ausschaltung des Parlamentes hervor. Die Zeit des liberalistischen Kapitalismus und der liberal-kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung sei vorüber; die Zeit der marxistischen Volksführung sei vorüber; die Zeit der reinen Parteiherrschaft sei vorüber. Man lehne Gleichschaltung und Terror ab; man wolle den sozialen, christlichen Staat Oesterreich auf ständischer Grundlage aufbauen. Bundeskanzler Dollfuß sprach anschließend über den ständischen Aufbau und betonte wiederholt, daß die gesamte österreichische Regierung deutsch sei und sich das Deutschtum nicht absprechen lasse.

**Staatsfeier zur Erinnerung an die Türkenbefreiung.**

Die Hauptfeier der Staatsregierung zur Erinnerung an die Befreiung Wiens von der Türkengefahr vereinigte das Staatsoberhaupt und die Bundesregierung mit den übrigen Spitzen der militärischen und zivilen Behörden zu einer großen Kundgebung auf dem Heldenplatz, an der auch das Diplomatische Korps teilnahm. Kardinal Dr. Innitzer zelebrierte das Pontifikalamt und würdigte in seiner Predigt die Größe des festlichen Anlasses. In seiner Festrede gab Bundespräsident Miklas eine Schilderung der Befreiung Wiens und beleuchtete die geschichtliche und kulturelle Bedeutung dieses Ereignisses. Damals sei es ein Gebot einer geschichtlichen Schicksalsstunde gewesen, daß sich Wien als Bollwerk der christlichen Kultur dem Feind entgegenstellte, der heute längst unser Freund geworden ist. Oesterreich von heute, betonte der Bundespräsident zum Schluß, sei entschlossen, seine Sendung friedlich zu erfüllen im Einvernehmen mit allen Völkern. Die Staatsfeier schloß mit der Defilierung der Truppen vor den offiziellen Persönlichkeiten.

Die Wiener Tage haben ihren Abschluß gefunden, der erste gesamtdeutsche Katholikentag ist zu Ende. Wenn er auch äußerlich nicht das bringen konnte, worauf sich besonders die deutschen Glaubensbrüder jenseits der Grenzen so sehr gefreut haben, so darf man dennoch behaupten, daß diese mächtige Glaubenskundgebung der deutschen Stämme in jeder Beziehung einen einzigartigen Verlauf genommen hat. Möge der hochbedeutsame Katholikentag, der in diesem Jahre in den Mauern Wiens stattfand, der Grundpfeiler für die Wiedervereinigung der deutschen Stämme in Nord und Süd, Ost und West sein; möge er aber vor allen Dingen den christlichen Glauben unseres heißgeliebten deutschen Volkes stärken und stählen, damit es, wenn es nötig sein sollte, den Kampf gegen alle Nöte und Zeitübel an hervorragendster Stelle für das abendländische Reich, den Weltfrieden und die Christianisierung der ganzen Welt austragen kann.

In einer Feier im Stephansdom fand der allgemeine deutsche Katholikentag seinen Abschluß. In bewegten Worten dankte Kardinal Innitzer allen jenen, die sich um das über Erwarten glückliche Gelingen dieses Jubiläums-Katholikentages verdient gemacht hätten. An das Tedeum schloß sich eine eucharistische Prozession durch ein dichtes Spalier Andächtiger, denen Kardinal Innitzer den Segen erteilte, bevor er das Allerheiligste wieder zum Altar brachte.

## Nach der Verhüllung des hl. Rockes.

**Telegrammwechsel zwischen dem Papst und Bischof Dr. Bornewasser.**

**Trier.** Bischof Dr. Bornewasser in Trier hatte am Sonntag nach der Verhüllung des Heiligen Rockes das nachstehende Telegramm an Papst Pius XI gerichtet:

Voll Dank gegenüber dem allmächtigen Gott schloß ich heute morgen im feierlichen Pontifikalamt die Ausstellung des Heiligen Rockes, nachdem Se. Eminenz Faulhaber von München die letzte Stille Heilige Messe gelesen hatte. Weit über zwei Millionen Pilger aus vielen Nationen verehrten den Heiligen Rock. Die siebenwöchige Ausstellung ist zu einer Heilsmission für ganz Deutschland und zu einer Friedensmission für das breiteste Ausland geworden. Durch die gütige Verleihung des völligen Ablasses sind aus vielen Millionen Herzen unzählige Gebete für den Heiligen Vater zum Himmel emporgestiegen. Um den Apostolischen Segen für sich und die Diözese Trier bittet demütigst der Bischof von Trier.

Darauf traf heute aus Rom folgende Antwort ein:

Hocherfreut über die großartigen Feierlichkeiten, die zu Ehren des Heiligen Rockes in Trier stattgefunden haben, spendet der Heilige Vater Dir und Deiner Herde den Apostolischen Segen und wünscht, daß diese so heilige Feier des Erlöserleidens reiche Früchte der Frömmigkeit und Gnade hervorbringe und bewahre.

Kardinal Pacelli.



**Gäste aus dem Burgenland.**

## Vollstreckung eines Todesurteils.

**Augsburg,** 13. September. (Eig. Radiodienst.) Der vom Schwurgericht wegen Mordes an seiner 17jährigen Geliebten zum Tode verurteilte 23jährige Dienstknecht Strobel wurde heute früh im Hofe des Untersuchungsgefängnisses mit dem Fallbeil hingerichtet.

## Weiteres Todesopfer des Solinger Unglücks.

**Solingen.** Das schwere Kraftwagenunglück an der Kohlfurther Brücke bei Solingen hat ein weiteres Todesopfer gefordert. In der vergangenen Nacht erlag der Wagenlenker Hermann Böhm seinen schweren Verletzungen. Besorgniserregend ist der Zustand der beiden schwerverletzten SA-Männer Paul Bolz und Wilhelm Krüger.

## Kraftwagen vom Zuge erfaßt.

**Köln.** Dienstag nachmittag wurde auf dem unbewachten, aber gut übersichtlichen Ueberweg der Strecke Dülken—Brügge in der Nähe des Bahnhofs Dülken der Personenkraftwagen des Kaufmanns Wilhelm Küsters aus Dilkerath von einem Personenzug erfaßt und beschädigt. Schwer verletzt wurden Wilhelm Küsters aus Dilkerath sowie Heinrich Küsters und Frau aus Neuwied. Der Sohn Arnold der Eheleute Wilhelm Küsters kam mit leichteren Verletzungen davon.

# Ein Platz blieb frei.

**Nachdenkliches zum Deutschen Katholikentag in Wien.**

Tagelang stand Wien im Zeichen des Katholikentages. Man schätzt die Zahl der Teilnehmer, die von nah und fern herbeigeströmt waren, um diesem Ehrentag der katholischen Deutschen beizuwohnen, auf nahezu 200 000 Menschen. Bauern aus der Steiermark in ihren malerischen Trachten standen neben den Fahnenabordnungen aus Tirol, die Abzeichen der Deutschen aus dem Böhmerwald, aus dem Banat und von der Zips reihten sich im Festzug aneinander. Auch das nichtdeutsche Ausland hatte Deputationen entsandt, das katholische Polen unter der persönlichen Führung seines Kardinalprimas Hlond, Kardinal Verdier aus Paris vertrat die französischen Katholiken. Aber der Katholikentag wies eine große und schmerzliche Lücke auf. Die Deutschen aus dem Reich, und damit die Vertreter der weitaus größten Zahl der deutschen Stämme fehlten gänzlich — die Abwesenheit der wenigen saarländischen Vertreter brachte dieses Fehlen nur noch schmerzlicher zum Bewußtsein. Ein Platz blieb frei, der wichtigste, wenn man bedenkt, welche Aufgabe diesem Katholikentag von seinen Schöpfern gestellt worden war. Die Schuld lag nicht bei den deutschen Katholiken. Diese sahen seit langer Zeit mit freudiger Erwartung einer Feier entgegen, die ihnen das doppelte Bekenntnis zu Glaube und Volkstum ermöglichen und zur öffentlichen Kundgabe volksdeutscher Gemeinschaft in Christo werden sollte. Auch jene Katholiken Oesterreichs tragen nicht die Schuld, die wie Kardinal Innitzer den Gedanken des Volkstums warm betonen und dem Wiener Katholikentag seine entscheidend deutsche Note haben bewahren wollen. Schuldig sind jene Kreise, welche ein irregeleiteter Berufungsglaube, Haß gegen das Reich oder nackter Egoismus ermutigt haben, dem Gedanken der volksdeutschen Schicksalsgemeinschaft einen kaum wiedergutzumachenden Schlag zu versetzen. Jene Auch-Politiker sind schuld, welche vorgeben, im Interesse des Deutschtums und des Katholizismus den Kampf gegen das Reich aufnehmen zu müssen, während sie in der Tat sowohl dem volksdeutschen wie auch dem katholischen Gedanken entgegenarbeiten.

Als die Regierung Dollfuß in Oesterreich im April d. J. die Verfassung außer Kraft setzte und einen Vernichtungsfeldzug gegen den wertvollsten Teil der deutschen Bevölkerung Oesterreichs begann, da geschah dies unter dem Vorwand, die hohen Güter des Christentums, des Eigentums und der Sittlichkeit gegen rohen Zugriff schützen zu müssen. Mit der Behauptung vom deutschen National-„Bolschewismus" wurden die Zweifler beruhigt und die Kritiker zum Schweigen gebracht. Wie sieht es in Wahrheit aus? Die Reichsregierung hat den beiden christlichen Konfessionen nicht nur die volle Freiheit ihrer Betätigung eingeräumt, sie hat darüber hinaus das Christentum geradezu zum Rückgrat des Staates erklärt. Es ist nicht bei Worten geblieben. Der scharfe Kampf gegen die Unsittlichkeit im öffentlichen Leben, die Pflege der Familie und die Wiederherstellung der privaten und öffentlichen Autorität sind Meilensteine zu einem wahrhaft christlichen Staatswesen, das die marxistischen Errungenschaften allmählich von sich abschüttelt. Das Reichskonkordat hat zwischen Staat und Kirche ein Verhältnis geschaffen, das von beiden Seiten ausbaufähig ist und den Weg zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit ebnet. Wie sieht es dagegen in Oesterreich aus? Eine allerchristlichste Regierung muß sich der Unterstützung des Austromarxismus bedienen, um in ihrem Kampf gegen die nationale Freiheitsbewegung nicht ganz ohne Bundesgenossen dazustehen. Sie muß in der Stadt Wien ein System der Korruption und Entsittlichung widerspruchslos hinnehmen, weil es ihr an Kraft fehlt, gegen die zersetzenden Einflüsse einer jüdischen Asphaltpresse, einer marxistisch verseuchten Stadtverwaltung, einer heimatlosen, international gesinnten Händlerschaft mit Erfolg aufzutreten. Wer ist also ein Bollwerk gegen den Bolschewismus, und wer steht den Grundsätzen der christlichen Sittenlehre näher, Oesterreich oder das Reich?

Und das Volkstum? Woher nimmt das Wiener System den Mut, sich als Vorkämpfer des Deutschtums in Europa zu bezeichnen? Es ist wahr, Oesterreich und sein deutsches Kaiserhaus haben im Laufe der Jahrhunderte dem Deutschtum unvergängliche Dienste geleistet. Wir pflichten Kardinal Innitzer bei, wenn er über Wien sagt: „Hier ist mehr als Ostmark, hier ist mehr als Grenzland, hier ruht des alten heiligen römischen Reiches heilige Kaiserkrone." Aber Oesterreich konnte sich nur behaupten, es konnte die Wacht an der Donau nur halten, weil hinter ihm die Deutschen aller Stämme standen, weil es die Sachsen, Bayern, Franken, Schwaben und die norddeutschen Hilfstruppen waren, welche Wien vor den Türken beschirmt haben, ebenso, wie sie vor- und nachher die Donau abwärts kolonisierend vorwärtsgeschritten sind. Ist es nicht eine Anmaßung, einen Sechsmillionenstaat als Vorkämpfer eines Gedankens zu bezeichnen, der stets Sache aller deutschen Stämme war? Es ist weder ein Reichen gefunden Kraftbewußtseins noch gesamtdeutscher Gesinnung, wenn sich das System Dollfuß den Feinden Oesterreichs in den Arm geworfen hat und gemeinsam mit ihnen — das Deutschtum bekämpft. Wenn sich heute ein dichter Ring von Mißtrauen und Argwohn rund um das neue Deutschland legt, so ist dies nicht zuletzt der Propaganda eines Systems zuzuschreiben, welches in seiner Presse und in seinen öffentlichen Kundgebungen von zweierlei Deutschtum spricht und das Deutschtum des Reiches in seinem aufrichtigen Wollen und Kämpfen herabgesetzt. Noch nie in diesen vierzehn Leidensjahren war Oesterreich un-


krank e
Buch „Lungenleiden Bekämpfung". Mit Bregeln und Berichten nden Erfolgen.
kostenlos
ränz. bewährten Mittels Sie Ihre Adresse an G. m. b. H., 75, München 118.

tterie
eschaffung!
ch den Vertrieb ommen. — An alt richten wir t regen Ge- zu machen. —
g der roicher Zeitung

Es ist doch ein Unterschied in den Preisen. Ich habe jetzt eine neue Bezugsquelle entdeckt, wo ich Strümpfe in guter Qualität unglaublich billig bekomme Und wie sind Sie darauf gekommen? Durch eine Anzeige in der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Schöne junge
Schweine
abzugeben
J. Kenten, Thywissenhof, Jülicher Straße

Vereine Gesellschaften
beziehen ihre
Statuthefte
Mitglieds- und Eintrittskarten
Programme
Textbücher
Plakate
u.s.w. vorteilhaft durch die
Gesellschaft für Buchdruckerei Neuss
Niederstraße 46

freier als in diesem Augenblick, wo es angeblich für seine Freiheit kämpft, noch nie hat man dem deutschen Gedanken so viel Abbruch getan wie jetzt, wo sich ein kleiner Kreis von Männern als sein Wortführer aufspielt.

Das Volk diesseits und jenseits der aufgezwungenen Grenzen von St. Germain und Versailles weiß nichts von diesem diplomatischen Ränkespiel. Es will wieder zueinander mit Herz und Gewissen, wie es ein Jahrtausend lang im Fühlen vereinigt war. Gerade für die deutschen Katholiken ist es der nie erloschene Gedanke des „Heiligen Reiches" mehr als eine blutleere historische Erinnerung, mehr als die Sehnsucht der „Reaktionäre", sondern lebendige christliche und deutsche Wirklichkeit. Der Platz in Wien wird nicht mehr lange leer bleiben, er darf es nicht, wenn die Lehren der Geschichte und die Sehnsucht eines ganzen Volkes überhaupt noch einen Sinn haben sollen. In der gleichen Stunde, als in Wien im Stefansdom die Orgel zum Te Deum erbrauste, war im Deutschen Stadion in Berlin 40 000 deutsche Buben und Mädel versammelt, um den Tag des deutschen Volkstums festlich zu begehen, und der deutschen Volksgenossen in aller Welt zu gedenken. Vor dieser Jugend, die mit ihrem ungetrübten Blick in eine schönere Zukunft schaut, hat es der deutsche Vizekanzler von Papen ausgesprochen, was uns deutsche Katholiken bewegt: „Wir wollen unseren Brüdern an der Donau doch sagen, daß wir mit ganzem Herzen bei ihnen sind, wir wollen in dieser Stunde der völkerverbindenden Idee des alten Reiches der Deutschen gedenken, von der Seine Eminenz, der Kardinal Erzbischof von Wien — dieser deutsche Bischof — vorgestern schrieb: „Das christliche Abendland kann nicht zu neuer Kraft und Größe aufwachsen, wenn nicht seine Mitte, das deutsche Volk, um seine Sendung weiß, an sie glaubt und sie mit aller Kraft zu erfüllen strebt."

## 28 Tage Zwangsarbeit in den russischen Wäldern.

**Das Sowjet-Holz-Export-Programm gefährdet. — „Freiwilligenarbeit unter Gewehrläufen.**

**Moskau**, 12. Sept. Das russische Holz-Export-Programm ist in schwerster Gefahr. Der Abtransport des Holzes ist soweit im Rückstand, daß man bei einem früheren Hereinbruch des Winters mit der Unmöglichkeit rechnen muß, auch nur einen Teil abzutransportieren. Infolgedessen hat die Nördliche Regionale Regierung durch ein Dekret eine 15tägige Zwangsarbeit für alle männlichen Einwohner angeordnet, die im Nordgebiet mobilisiert werden können. Mit der Durchführung der Mobilisierung werden die Kommunisten und Jungsturmtrupps beauftragt. Diese Arbeit soll als „Freiwilligenarbeit" geführt werden, jedoch werden Desertionen von dieser Arbeit strengstens bestraft, teilweise ist mit einem erheblichen Militäreinsatz zu rechnen. Schon im Februar dieses Jahres wurde eine ähnliche fast einen Monat dauernde Zwangsarbeit durchgeführt, um das nötige Holz überhaupt erst einmal zu fällen. Nachdem das Holz nun bearbeitet wurde, ist es nicht gestoßt, wie das Programm es vorsah. „Der Holztransport ist in einem katastrophalen Zustand. Das ganze Exportprogramm st bedroht. Alle müssen helfen, um das Programm vor dieser Katastrophe zu retten. Nicht ein einziger Baumstamm, der nach dem Programm gestoßt werden soll, darf in den Wäldern liegen bleiben." So lautet das offizielle Dekret, das in der „Wahrheit des Nordens" dem amtlichen Organ der Behörden von Archangelsk veröffentlicht wird. Den Zwangsdienst im Februar nannte man hochtrabend den „Stalinmarsch in die Wälder". Diese Zwangsarbeit hat noch keinen amtlichen Namen erhalten.

## Reinhold Muchow tödlich verunglückt.

**Der Schütze beging Selbstmord.**

**Bingen**, 12. Sept. Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Zu dem tragischen Tode des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront Reinhold Muchow erfahren wir noch folgendes: Muchow hatte sich mit einigen Freunden, darunter dem Sturmbannführer Mähling, in der Pfalzgrafenschenke in Bacharach zum Abendbrot niedergelassen. Nach dem Abendbrot stand Mähling, der Muchow gegenübersaß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Koppel umschnallte, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch. Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf. Mähling riß, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revover heraus und jagte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde schwerverletzt in das Bingener Krankenhaus gebracht, wo er heute morgen um 4 Uhr gestorben ist. Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsfront einen ihrer begabsten Führer.



**Reinhold Muchow †.**

Reinhold Muchow befand sich mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter in der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. Ley, dem ehemaligen italienischen Korporationsminister Exz. Bottai, sowie dem Leiter des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, Graf Reischach, auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland.

✦

**Berlin**, 12. Sept. Der tödlich verunglückte Reinhold Muchow wurde am 21. Dezember 1905 in Berlin geboren. Nach dem Besuch der Volksschule bildete er sich auf dem Wege des Selbststudiums weiter. Im Dezember 1925 wurde Muchow Mitglied der NSDAP. Er übernahm zunächst das Amt des Schriftführers der Sektion Neukölln (Berlin), doch schon im Frühjahr 1926 erhielt er ein wichtiges Amt in der Organisationsleitung des Gaues. Von der Gründung der Reichsleitung der Betriebszellenorganisation an war er auf diesem Gebiet aktiv beteiligt, und zwar wurde er zunächst deren stellvertretender Leiter. Im März 1931 gründete er die Zeitschrift „Das Arbeitertum", die einen außerordentlich großen Aufstieg zu verzeichnen hat. Die Auflage des Arbeitertums erreichte schließlich 3,2 Millionen. Reinhold Muchow siedelte nach München über, wo er sich weiterhin dem Aufbau der NSBO. widmete.

✦

Nach der Machtergreifung hat Muchow als eine der wichtigsten Aufgaben in der Liquidation des alten Systems bei der Ausarbeitung des Planes für die Besetzung der Gewerkschaftshäuser am 2. Mai führend mitgearbeitet. Bei der Neuorganisation der Arbeiterverbände im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront hat Muchow einen sehr wesentlichen Anteil.

**Wettervorhersage bis Donnerstag.**

Kühleres Wetter bei zeitweise auffrischenden Winden aus Südwest bis West, später Regenschauern.

## Die gestrige Kabinettssitzung.

**Mindestpreise für Getreide. Gesetz über Wirtschaftswerbung.**

**Berlin, 12. Sept. Das Reichskabinett beschäftigte sich in einer ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst mit den für die Genfer Tagung zu treffenden Vorbereitungen.**

**Ausführliche Beratungen fanden sodann über agrarpolitische Maßnahmen statt, die in der Hauptsache dazu dienen werden, angemessene Preise für die neue Ernte festzustellen. Das Kabinett ist sich darüber einig, daß der deutschen Landwirtschaft unbedingt ein auskömmlicher fester Preis für Getreide zugebilligt werden muß. Auf diese Weise wird jede Spekulation in Getreide unterbunden und verhindert, daß, wie in früheren Jahren, der Landwirt unter einen Verkaufsdruck gesetzt wird. Im Rahmen des ständischen Aufbaues, wie er jetzt von dem Reichsminister Darre durchgeführt ist, werden die organischen Maßnahmen getroffen, die einen Preisschutz herbeiführen und auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft geordnete Verhältnisse schaffen.**

**Das Reichskabinett verabschiedete alsdann ein Gesetz über Wirtschaftswerbung, wonach beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Werberat der deutschen Wirtschaft gebildet wird, der die Aufsicht über das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen ausübt. Die Wirtschaftswerbung ist an eine Genehmigung des Werberats, die von der Erhebung einer Abgabe abhängig gemacht wird, gebunden. Weiterhin verabschiedete das Reichskabinett die Vorlage über Gewährung weiterer Zuschüsse zur Unterstützung der Gewerkschaft Mechernicher Werke in der Eifel sowie ein Gesetz über Bürgersteuer im Jahre 1934 und ein Gesetz über das Verbot des Verkaufs von Tabakerzeugnissen unter Steuerzeichenpreis.**

### Das Gesetz über Wirtschaftswerbung.

Das von der Reichsregierung mit dem Datum vom 12. September verabschiedete Gesetz über Wirtschaftswerbung umfaßt sechs Paragraphen. Der wesentlichste lautet:

Zwecks einheitlicher und wirksamer Gestaltung unterliegt das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen der Aufsicht des Reiches. Die Aufsicht wird ausgeübt durch den Werberat der deutschen Wirtschaft.

### Die Regelung der Bürgersteuer für 1934.

Das Reichskabinett hat die Neuregelung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 beschlossen. Die Bestimmungen für das Kalenderjahr 1934 schließen sich im wesentlichen an die für das Jahr 1933 getroffene Regelung an, doch sind einige erhebliche Neufestsetzungen erfolgt. So ist vor allem die allgemeine Steuerfreigrenze um 20 Prozent erhöht worden. Damit im Zusammenhang hat man die Grenze für Sozialrentner, die bisher bei der Bürgersteuer einheitlich 900 Mark betrug, der allgemein herabgesetzten Freigrenze angeglichen. Eine weitere wesentliche Aenderung betrifft den Kreis der Steuerpflichtigen. Bisher waren die nicht Wahlberechtigten bürgersteuerfrei. Für das Kalenderjahr 1934 werden die nicht Wahlberechtigten aber zur Bürgersteuer herangezogen. Dementsprechend sind auch die Angehörigen der Reichswahr, die nicht wahlberechtigt sind und als solche keine Bürgersteuer zahlen mußten, in Zukunft ebenfalls bürgersteuerpflichtig.

Schließlich hat man die Länder, die bisher einen eigenen Landessatz der Bürgersteuer festlegen konnten, ausgeschaltet. In Zukunft gilt für die Bürgersteuer nur noch der Reichssatz, von dem die Gemeinden dann einen entsprechenden Hundertsatz erheben. Die Regelung ist nur für das Kalenderjahr 1934, da man in Zukunft eine grundsätzliche Aenderung vornehmen will.

### Das Ableben Professor Alsbergs.

**Kein Selbstmord, sondern Herzschlag.**

**Berlin**, 12. Sept. Wie die Schwester von Professor Dr. Alsberg mitteilt, entbehren die Gerüchte, daß ihr Bruder durch Selbstmord geendet habe, jeder Grundlage. Prof. Dr. Max Alsberg ist am 12. September, 12 Uhr, im Sanatorium Dr. Ruppaner, Samaden im Engadin, einem Herzschlag erlegen. Prof. Alsberg hielt sich in diesem Sanatorium zur Erholung nach einem schweren Herz- und Nervenleiden auf.

Der verstorbene Professor Max Alsberg, der im 56. Lebensjahre stand, wurde durch eine Reihe großer Prozesse (Erzberger, Stinnes, von Kessel, Schultheiß, Caro-Petschek) bekannt. Gleichzeitig trat er durch eine stattliche Reihe juristischer Schriften hervor. 1931 wurde Alsberg Honorarprofessor der Universität Berlin. Aus seiner Feder stammen auch zwei Dramen, „Voruntersuchung" und „Konflikt", die zahlreiche Aufführungen erlebten und in denen Alsberg seine Anschauungen über die Reformbedürftigkeit einiger Strafrechtsparagraphen darlegte.

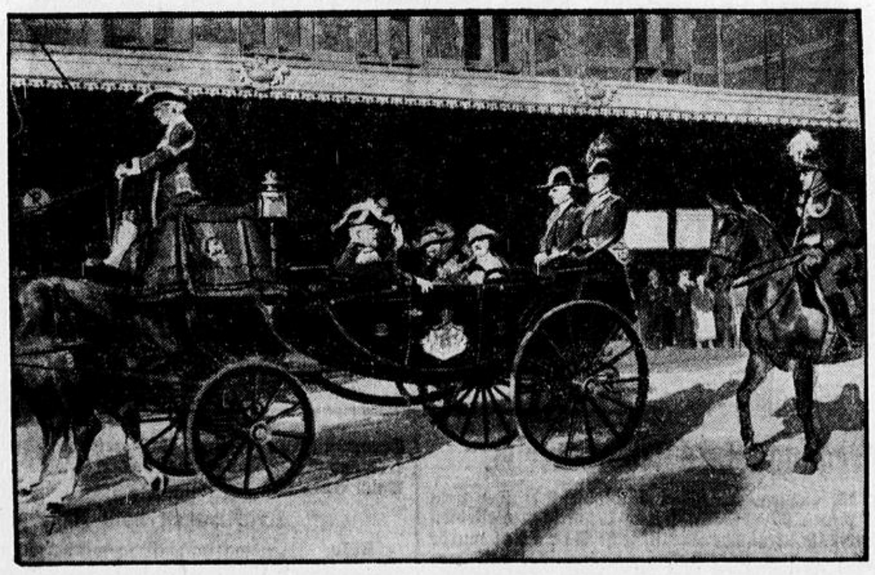
### Schutz der Kirche!

**Justizminister Dr. Frank zum Inkrafttreten des Reichskonkordats.**

**München**, 12. Sept. Der bayerische Staatsminister der Justiz, Dr. Frank, hat das Inkrafttreten des Reichskonkordats zum Anlaß genommen, an die Justizbehörden folgende Entschließung zu richten: Mit dem Inkrafttreten des Konkordats haben die Beziehungen des neuen Staates zur katholischen Kirche ihre endgültige Regelung gefunden. Es ist vornehmste Pflicht aller Staatsbehörden, auf dieser Grundlage des Rechtes und des Friedens für ein gedeihliches Zusammenwirken der beiden Mächte zum Wohle des deutschen Volkes Sorge zu tragen. Allenthalben müssen nachdrücklich die Rechte der Kirche gewahrt, die persönliche Sicherheit und die freie Amtsführung ihrer Diener ausnahmslos gewährleistet werden. Nirgends dürfen die kirchlichen Einrichtungen eines wirksamen staatlichen Schutzes entbehren. Es entspricht der Bedeutung der Kirche für das Leben der Nation, alle gegen sie gerichteten strafbaren Handlungen mit Schärfe zu verfolgen und durch fühlbare Strafen zu sühnen. Andererseits können selbstverständlich unrechtmäßige Uebergriffe von Kirchenbehörden usw. in den Bereich des Staates oder die Kundgabe seiner Mißachtung als Störungen des durch das Konkordat verbürgten Friedens unter keinen Umständen geduldet werden.

Die Herren Staatsanwälte und Amtsanwälte werden im Rahmen ihrer Zuständigkeit mit aller Aufmerksamkeit die Beachtung dieser Grundsätze überwachen und ihre Maßnahmen danach bemessen. Ich erwarte von ihnen eine energische und verständnisvolle Erfüllung dieser Aufgabe und verspreche mir davon die Sicherung des konfessionellen Friedens und die Stärkung des Ansehens von Staat und Kirche.

## Seltener Besuch in Amsterdam.



**Die Königin mit der Kronprinzessin und dem Prinzgemahl in der Staatskarosse.**

Nach altem Brauch stattet die holländische Königin der größten Stadt ihres Landes alljährlich einen offiziellen Besuch ab. Aus diesem Anlaß wird die Königsfamilie am Bahnhof von einer großen Ehren-Eskorte abgeholt und durch die flaggengeschmückten Straßen zum Schloß geleitet. Eine ganze Woche lang wird in der Stadt ein Volksfest gefeiert, an dem alt und jung, arm und reich teilnehmen.

Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch

# Der Feldzugsplan der K. P. D.

## Sprengstoff in Massen. - Hitler sollte ermordet werden.

### Am Rande des Abgrundes.

**Berlin**, 12. Sept. Der Gesamtverband Deutscher Antikommunistischer Vereinigungen, der von zahlreichen privaten Verbänden und Vereinigungen gebildet worden ist, die in keinen engeren Beziehungen zur Reichsregierung und zur NSDAP. stehen, hat es, wie wir bereits meldeten, unternommen, das gesamte Material über den kommunistischen Putschplan vom Februar 1933 mit allen Unterlagen in einem Buche zusammen zu stellen, das den Titel führt: „Bewaffneter Aufstand. — Enthüllungen über den kommunistischen Umsturzversuch am Vorabend der nationalen Revolution."

Das Buch ist bearbeitet von Dr. Adolf Ehrt und beim Eckart-Verlag Berlin-Leipzig herausgekommen. Es soll der Oeffentlichkeit der ganzen Welt zeigen, in welcher Gefahr Deutschland und damit die gesamte Zivilisation zurzeit des Reichstagsbrandes schwebte. Das Buch gliedert sich in sechs Kapitel, über System und Geschichte des Kommunismus in Deutschland, die Verschwörung, Landesverrat und insbesondere die Zersetzung in Reichswehr und Polizei, den bewaffneten Aufstand mit den Anweisungen für die Mobilmachung, für militärische Ausbildung für den roten Massenselbstschutz, für Waffen- und Sprengstoffdiebstähle, für rote Manöver, für Terrorgruppen, für Beraubungen, Giftmorde, Straßenkämpfe usw. Im sechsten Kapitel werden die Schlußfolgerungen aus den Enthüllungen gezogen. Das Material, das ausschließlich auf amtliche Quelle fußt, ist außerordentlich aufsehenerregend und der Oeffentlichkeit mit wenigen Ausnahmen bisher noch nicht bekannt.

Nach den Ermittlungen insbesondere aus beschlagnahmten Listen verfügt die KPD. Ende 1932 über etwa 1 000 000 Menschen, die zu allem bereit waren. Es hatten an Mitgliedern die KPD. 300 000, der Kommunistische Jugendverband 50 000, die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition 300 000, die Rote Hilfe 235 000, die Internationale Arbeiterhilfe 120 000, der Verband Proletarischer Freidenker 160 000, der Kampfbund gegen den Faschismus 25 000, die Roten Pioniere 30 000, die Erwerbslosendelegierten etwa 30 000. Dazu kamen noch der illegale Rotfrontkämpferbund, die Sportorganisationen und die sonstigen Sonderorganisationen, ferner die Kampfausschüsse und die Aktionskomitees aller Art. Alle diese Organisationen waren in dem kommunistischen Mobilmachungsplan restlos eingesetzt, sie sollten helfen, noch vor Ablauf des Winters 1932—33 mit einer Massenarbeitslosigkeit die Macht in Deutschland für den Kommunismus und damit für das große Chaos zu erobern. Zur Erreichung dieses Zieles wurde als einziger Weg beschlossen der Weg des bewaffneten Aufstandes.

Aus einem Ende September 1932 für den Freistaat Sachsen ergangenen Befehl geht hervor, daß schon damals in der Zeit vom 5.—15. Oktober eine Art Probemobilmachung stattfand, bei der Listen der Führer aller Organisationen der NSDAP. und der Wehrverbände aufgestellt wurden und bei der jeder Unterorganisation der KPD. die „Entwaffnung" bestimmter Teile dieser Leute zugewiesen wurde. Im November 1932 wurde in Berlin ein Probealarm durchgeführt und zwar mit der Anordnung, daß sich sämtliche Organisationen innerhalb von drei Tagen auf die Illegalität umzustellen hätten. Diese Anordnung erfolgte im Zusammenhang mit den Regierungsverhandlungen Adolf Hitlers. Die Verbindungen der einzelnen Organisationen und Parteistellen sollten nur noch durch Kuriere aufrecht erhalten werden, Sitzungen nicht mehr an festen Treffpunkten, sondern nur noch an sogenannten Durchgangsstellen abgehalten werden. Ferner wurde die Wahl von Führern von diesem Zeitpunkt ab untersagt und die Führer der Organisationen von oben ernannt. In die Büros wurden Strohmänner eingesetzt, während die wirklichen Leiter der kommunistischen Organisationen sich an unbekannten Orten aufhielten und nur durch Kuriere erreichbar waren. Namen von Organisationen und Unterorganisationen durften von da ab nicht mehr gebraucht werden, sondern jeder Organisationsteil erhielt eine bestimmte Nummer, deren Bedeutung nur der Führung bekannt war. Aus zahlreichen vorgefundenen Befehlen geht das auch einwandfrei hervor.

Anfang Februar 1933 gab diese unsichtbare Zentrale einen im Wortlaut vorgefundenen Befehl zur strikten Durchführung der Illegation heraus. Es heißt darin:

„Der Kurierdienst ist mit allen Mitteln zu schulen. Die Sekretäre der Bezirksleitung beschaffen sich schon jetzt geheime Quartiere, die in der ganzen Stadt zerstreut liegen. Alle Postscheckkonten der Organisationen sind abzuheben, Einzahlungen auf diese Konten dürfen nicht mehr erfolgen. Die Waffen der Schießsportorganisationen sind getrennt in Privatquartieren aufzuheben. Die bekannten Beamten der Politischen Polizei und die Reviervorsteher sind auf ihren Gängen in der Stadt genau zu beobachten. Bei den Beamten der politischen Polizei soll des öfteren in den frühen Morgenstunden und späten Abendstunden sowie in der Nacht anonym angerufen werden, um sich zu überzeugen, ob sie zu Hause seien. Hierdurch könne man Rückschlüsse auf das Stattfinden von Aktionen ziehen.

Für jeden Parteiarbeiter wurden für den Fall der Verhaftung Vertreter bestellt, jede Zelle wurde in der Propagandaarbeit unabhängig von Druckereien gemacht. Jeder Genosse soll sich einen falschen Namen zulegen und nur noch unter diesem falschen Namen in der Partei auftreten, um etwaige Spitzel irre zu führen. Es wird darauf hingewiesen, daß kein Funktionär irgendwelches schriftliches Material bei sich tragen darf. Funktionäre sollen sich auf der Straße nicht begrüßen. Sie sollen alle Bilder von sich nach Möglichkeit vernichten, damit nicht der Polizei Material für Steckbriefe in die Hände fällt. Sie sollen auch nach Möglichkeit Alkohol meiden, um nicht im Trunke sich zu verraten.

Raffiniert war das Decknamensystem, das bei den einzelnen Teilorganisationen zur Anwendung kam. So wurde z. B. für Reichswehr die Bezeichnung kaufmännische Berufsschule verwandt, für Reichswehrgarnison die Bezeichnung Sammelklasse, für Reichswehrkaserne die Bezeichnung Klasse, für Polizei die Bezeichnung Berufsschule, für den Polizeioffizier die Bezeichnung Berufsschullehrer, für RFB.-Mann die Bezeichnung Sportfreund, für Kriminalpolizei die Bezeichnung Immertreu, für die Marine die Bezeichnung naß, für Kriminalbeamter die Bezeichnung Hund usw. Ferner wurde eine Zahlencode gefunden mit dessen Hilfe ebenfalls viele Worte verschlüsselt werden konnten. Interessant sind die Anweisungen über die Verwendung von Schwarzsendern, die als Kofferapparate hergestellt und zur Verfügung gestellt wurden. Gradezu toll sind die schwarzen Listen, die man im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin fand. Es wurden mit genauen Adressen und Personalbeschreibungen in diesen Listen zahlreiche Leute aufgeführt, die der KPD. in ihren Reihen oder in der NSDAP. als verdächtig schienen und die zu Beginn des kommunistischen Aufstandes als erste in ihren Wohnungen überfallen und erschossen werden sollten. In Richtlinien für den Nachrichtendienst der KPD., die im Februar 1933 an alle Funktionäre ausgegeben wurde, wird gefordert die Beschaffung von Aufmarsch- und Einsatzplänen der Reichswehr, der Schupo, der Wehrverbände, Material über ihre Taktik und für ihre Bewaffnung, über ihre politische Zuverlässigkeit, über ihre Kasernen, Lage der Waffenlager, über ihre telefonischen und telegrafischen Verbindungen, Kabelschächte der Radio- und Polizeikabel, ferner die Beschaffung von Bauplänen wichtiger öffentlicher Gebäude, insbesondere aller Polizeireviere, Angabe von Möglichkeiten der Einkreisung von Polizeirevieren und Polizeikasernen. Es wird schnellste Ergänzung der Waffenbestände der KPD. verlangt und die Ueberholung der für den Massenterror gebildeten Sondergruppen verlangt.

Im Dezember 1932 erging der Befehl an sämtliche Unterorganisationen der KPD., sogenannte Organisations-, Schutz- und Nachrichtenabteilungen (OSNA) zu gründen, in die zehn Prozent aller Mitglieder aufgenommen werden sollten. Die OSNA. sollte eine besondere zuverlässige Eliteorganisation sein und in der Partei als Sonderorganismus wirken. Im Februar ging in Hamburg ein Aufruf des Rotfrontkämpferbundes heraus, in dem alle noch abseits stehenden aufgefordert wurden, sofort ihren Eintritt in die Organisationen der KPD. zu vollziehen, da der Tag der Revolution nahe sei.

### Spionage für Rußland — Hochverratsaktionen.

Im Kapitel Landesverrat des Buches wird insbesondere die Spionage in den wichtigsten Industriewerken, in der Reichswehr, in der Polizei, in den Laboratorien der Industrie, in den Amtsstuben und dergl. behandelt. Auch die Feuerwehren und Wach- und Schließgesellschaften sind in das Programm mit einbezogen. Zahlreiche unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Spionageprozesse haben darüber in einer Weise Aufklärung gegeben, daß die Oeffentlichkeit geradezu staunen würde, mit welcher ungeheuren Frechheit und Energie in Deutschland für die Sowjetindustrie Spionage getrieben worden ist. Außerordentlich umfangreich war vor allem bei der KPD. die Organisation zur Verschiebung von befreiten politischen Gefangenen, Mördern und sonstigen von der Polizei gesuchten Elementen ins Ausland. Zu diesem Zweck waren regelrechte Autolinien zu bestimmten Grenzstellen eingerichtet, auf denen aus den Verstecken, in denen sie bis dahin untergebracht waren, diese Personen ins Ausland gebracht wurden. Wie umfangreich die Hochverratsaktionen der KPD waren, geht daraus hervor, daß in den letzten 16 Monaten vor der nationalen Revolution 111 Landesverratsprozesse in Deutschland stattfanden.

Ein besonderes Musterstück ist die Anweisung für die militärpolitischen Aufgaben des revolutionären Proletariats. Dies durch Schreibmaschine vervielfältigte Dokument, das mit der Bemerkung versehen war, „Streng geheim! nicht für den Geschäftsgang geeignet!" ist in sieben Kapiteln geteilt und behandelt folgende Themen. Die Reichswehr, klassenmäßige Gliederung und Ideologie des Heeres, die Auswirkung der Krise auf die Reichswehr, die Linie der Propaganda in der Reichswehr, Losungen und Parolen in der Agitation, Propagandamittel und Methoden der Arbeit.

In der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 3. März 1933 wurden allein in der Reichswehr 703 Fälle von Zersetzung mit 111 Verhaftungen verzeichnet, in der Polizei in der gleichen Zeit 719 Fälle mit 436 Verhaftungen. Dabei war die Aktivität der Kommunisten am größten in den Monaten Januar und Februar des Jahres 1933. Im Februar 1933, kurz vor dem festgesetzten Termin für den kommunistischen Putsch, wurde ein Flugblatt an die Reichswehr verbreitet, das lautete: „Hitler Reichskanzler! Schießt in die Luft! Passive Resistenz! Verabredung mit den Werktätigen! Die revolutionären Soldaten des 3. Wehrkreises." Ein Flugblatt mit der Unterschrift „Die Roten Schupozellen Berlins" lautete: „Appell der roten Schupozellen. Polizeibeamte singen die Internationale. Unser Kampf ist der Eure. Für Arbeiter- und Bauernrepublik. Rot Front!

Mit diesen Flugblättern sollten im letzten Augenblick Reichswehr und Polizei zur Dienstverweigerung veranlaßt werden, ein völlig zweckloses Unterfangen. Aehnliche Flugblätter wurden auch in allen anderen Teilen des Reiches verbreitet, so z. B. in Hamburg. ein Flugblatt: „Achtung, Polizeibeamte! Uebt praktische Solidarität! Nicht schießen! Die Revolutionären Polizeibeamten Hamburgs."

Ferner wurden Zersetzungsschriften an die SA und SS verteilt mit dem Titel: „Der SA-Prolet. SA und SS-Oppositionsblatt. Sprachrohr der revolutionären SA- und SS-Kameraden."

### Kurse für den bewaffneten Aufstand.

Das wichtigste Kapitel des Buches ist das Kapitel „Der bewaffnete Aufstand." Hier wird schlagartig gezeigt, wie weit bereits die Vorbereitungen der Kommunisten für einen bewaffneten Aufstand gediehen waren. Es waren regelrechte Kurse für einen bewaffneten Aufstand veranstaltet, eine regelrechte Gefechtsordnung war ausgegeben worden. Es heißt da u. a.: Man könnte neben Messern, Schlagringen, Petroleumgetränkten Lappen usw. noch etwa Beile, Ziegelsteine, kochendes Wasser zum Begießen der in den Straßen der Arbeiterviertel wütenden Polizeibestien, dreifache Handgranaten aus Dyfagit erwähnen, nur um das Allerprimitivste von den unendlichen überall vorkommenden Möglichkeiten zur Bewaffnung des Proletariats zu unterstreichen. Proletarier sind es, die in den chemischen Betrieben und im Bergbau mit Giftgasen und Sprengstoffen zu tun haben oder die Mordwerkzeuge der Bourgeoisie auf Eisenbahnen oder Wasserstraßen transportieren. Wenn sie von allen dadurch gegebenen Möglichkeiten einmal für ihre Befreiung Gebrauch machen, so tun sie nur ihre Pflicht.

Im Sinne dieser Anordnung hat die KPD einen Waffenschmuggel getrieben, wie er kaum zu übertreffen ist. Hunderte von Fällen wurden von der Polizei in einem Jahre aufgedeckt und Sprengstoffdiebstähle waren an der Tagesordnung. Die KPD hat mehrfach über mehr als 100 Zentner gefährlichsten Sprengstoffes verfügt, eine Masse, die vollkommen genügt ganz Berlin in die Luft zu sprengen. Die Zahl allein der Sprengstoff- und Waffendiebstähle-Prozesse beläuft sich innerhalb eines Jahres auf mehrere hundert. In der Wohnung eines einzigen Arbeiters in Beuthen z. B. wurden 50 Dynamitbomben zu je einem Pfund, 36 Dynamitpatronen, 50 Sprengkapseln mit Zündschnur und große Mengen Munition gefunden. Aehnliche Funde wurden an zahlreichen anderen Stellen gemacht. Die Wehrorganisationen der KPD erhielten regelrechte Manöver an, über die an die Zentralstellen kritische Berichte abgegeben wuden.

### „Vor der entscheidenden Aufgabe."

Am 25. Februar 1933, also kurz vor dem Reichstagsbrand, wurde ein Rundschreiben an alle Gaustellen des Rotfrontkämpferbundes ausgegeben, das durch Kurierstaffetten verbreitet wurde. Darin heißt es:

„Die größte Initiative und die größte Verantwortung muß nun bei unseren Gruppenführern liegen. Von Gruppe zu Gruppe selbst muß ein sehr guter Nachrichten- und Alarmdienst organisiert sein, der es ermöglicht, zu jeder Zeit, ob Tag oder Nacht, die Gruppe einzusetzen. Diese Einstellung der Organisation, verbunden mit der großen Entschlußkraft unserer Stäbe und unserer Führer, wird uns die Voraussetzung geben, in den kommenden Wochen zu zeigen, daß unsere Gegner uns nicht vernichten können, daß aber wir in der Lage sind, zum entscheidenden Schlag gegen sie auszuholen."

Schon drei Tage später hielt man den Zeitpunkt für gekommen. In aller Eile wurde der rote Massenselbstschutz dem Rotfrontkämpferbund unterstellt und allgemeiner Alarm angeordnet. Es wurde ein Flugblatt gedruckt, das lautete:

„Arbeiter der Rüstungsbetriebe, Eisenbahn- und Verkehrsarbeiter, Proleten in Schächten, Betrieben und Gutshöfen, Schupobeamte und Reichswehrsoldaten! Vereinigte alle kämpferischen, wehrhaften Elemente des werktätigen Volkes zu wahrhaft revolutionärem Massenkampf gegen die faschistische Generaldiktatur!

Der Alarmbefehl der Bundesleitung des RFB. für den bewaffneten Aufstand ging am 27. Februar heraus und lautete:

„An alle Abteilungsstäbe! Unsere Organisation, die ganze wehrhafte Arbeiterschaft, steht vor der entscheidenden Aufgabe. Mut, Kühnheit und Entschlossenheit: In jedem Moment müssen alle Führer befähigt sein, durch die Organisation die breitesten Massen zu mobilisieren.

Die Bundesführung erwartet in diesem entscheidenden Moment von jedem Führer und Kameraden den Einsatz der ganzen Kraft und seines Lebens im Kampf für unsere Klasse"

Ein in Hamburg gefundener Befehl lautet:

„Bei der Großen Alarmstufe rücken die für diese Besetzung befohlenen Staffeln nach ihren Sicherungsplätzen, in die sie nach Möglichkeit Rad- und Motorradfahrer vorschicken, um gegen alle eventuellen Vorgänge gesichert zu sein. Die dazu benötigten Einsatzbefehle ergehen in Kürze. Bei der Großen Alarmstufe versehen sich unsere Genossen nach Möglichkeit mit Brotbeutel und Rucksack und dem nötigen Essen. Auch ist von dem Staffelführer für Werkzeug, Beile, Aexte, Spaten usw. zu sorgen. Sämtliche Häuserstaffeln versuchen, selbständige Radfahrergruppen zu formieren."

Die Anweisungen für Massenterror, insbesondere für die Terrorisierung bestimmter Straßen und Stadtviertel, sind ebenfalls sehr umfangreich und interessant. So werden z. B. Anweisungen für die Einschüchterung der Einwohner, für die Festnahme von Geiseln, für Drohbriefe usw. gegeben. Ferner wurden die Erwerbslosen zu Plünderungen aufgehetzt.

Geradezu phantastisch sind die Waffenmengen, die bei den zahlreichen Razzien von der Berliner Polizei in den Berliner Kommunistenvierteln beschlagnahmt wurden. Weit über hundert Maschinengewehre wurden ermittelt, mehrere tausend Pistolen viele hundert Gewehre, mehr als hunderttausend Schuß Munition, zahlreiche Maschinengewehr- und Gewehr-Zubehörteile, große Mengen von Bomben, 31 Flaschen Explosivstoff, mehrere hundert Handgranaten usw.), dazu mehrere tausend Dolche und Messer.

### Der Aufstand sollte beginnen.

Anfang Februar 1933 trat die geheime Kopfleitung des bewaffneten Aufstandes zusammen. Als Vertreter der KPD. nahmen die Führer der kommunistischen Kampfverbände an der Sitzung teil: Olbricht, Schneller und Hans Kippenberger. Sie nahmen die Befehle der kommunistischen Internationale entgegen, die ihnen von dem Leiter der westlichen Sektion, dem Juden Munuilski, erteilt wurden. Danach sollte der Aufstand in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes beginnen. Das Signal sollte die Ermordung des Führers und Reichskanzler bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise werden. Zugleich mit dem Attentat auf den Führer oder auf den Reichspräsidenten wurde beschlossen, sämtliche Großsendestationen zu besetzen, von denen aus der Aufruf zum bewaffneten Aufstand an das Proletariat ergehen sollte, und unverzüglich sollten im Anschluß daran lebenswichtige Betriebe gesprengt oder stillgelegt und Sabotageakte an öffentlichen Gebäuden, Eisenbahnbrücken, Kasernen, Polizeiunterkünften usw. verübt werden. Die geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld und in Düren befinden. Die militärische Leitung lag in der Hand des russischen Juden Wollenberg, dem als engster Mitarbeiter der Jude Landesmann beigegeben war. Am 13. Februar 1933 fanden bereits die Besprechungen der Bezirksleitung statt, doch wurde ein Stichtag für den Ausbruch der Revolution nicht gegeben, sondern darauf hingewiesen, daß die „Theorie der kalendermäßigen Festlegung der Ereignisse einer Neigung zur Ueberschätzung der bürokratisch-mechanischen Seite in der Führung der Revolution entspringt und sich eine revolutionäre Massenbewegung nicht nach dem Kalender entwickelt." Zur selben Zeit setzten umfangreiche Sprengstoff- und Waffendiebstähle in allen Industriegebieten ein. Niemals wurde eine solche Häufung von Sprengstoffdiebstählen beobachtet wie im Februar 1933. Gleichzeitig wurden Anschläge auf Hochspannungsleitungen und Petroleumtanks verübt und eine erhöhte Aktivität im Kampf gegen die SA beobachtet. Es wurden nochmals Anweisungen für den Straßenkampf ausgegeben.

Am 28. Februar erging die Anweisung für höchste Alarmstufe. Ferner wurde der Beginn der ersten Aktion auf den 5. März, abends 12 Uhr verschoben. In dem Befehl heißt es: „Wir erwarten, daß unsere Anweisungen sofort durchgeführt werden zum Sturz der Hitlerregierung."

Der vorzeitige Ausbruch des Reichstagsbrandes, der nach dem Willen der kommunistischen Drahtzieher das Signal für den Beginn des Aufstandes sein sollte, das rechtzeitige Erkennen der kommunistischen Absichten, insbesondere durch die preußische Regierung, machte in der letzten Minute entscheidende Gegenmaßnahmen möglich, durch die die kommunistischen Absichten entscheidend durchkreuzt wurden. Noch monatelang hat die Polizei, insbesondere die preußische Geheime Staatspolizei und die ihr verwandten Behörden der anderen Länder damit zu tun, die kommunistischen Brandherde auszutreten und die letzten Möglichkeiten eines bolschewistischen Aufstandes auszuschalten.

## 60 Kommunisten ins Konzentrationslager.

**Dortmund.** Am Dienstag wurden 60 Kommunisten aus dem Dortmunder Gefängnis in das Moorkultivierungslager Papenburg übergeführt. Es handelt sich um Personen, die sich bis in die jüngste Zeit in staatsfeindlicher Weise betätigt hatten.

### Maßnahmen gegen Schmierkolonnen.

**Schutzhäftlinge müssen dafür büßen.**

**Düsseldorf.** Der Düsseldorfer Polizeipräsident Weitzel gibt bekannt: In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen kommunistische Elemente durch Ankleben von Flugblättern und Beschmieren von Häuserfronten, Wänden und Bürgersteigen beleidigende Aeußerungen gegen die nationale Bewegung und ihren Führer in die Oeffentlichkeit zu bringen versuchen.

Zur Verhinderung solcher Schmierereien habe ich angeordnet, daß in Zukunft diese Plakate und Schmierereien durch Schutzhäftlinge der politischen Richtung entfernt werden, die sich mit solcher üblen Tätigkeit befaßt. Zur Verhütung weiterer Vorkommnisse habe ich ferner angeordnet, daß im Wiederholungsfalle automatisch Zwangsmaßnahmen gegen die in Verwahr befindlichen Schutzhäftlinge und zwar durch Verhängung verschärfter Haft, durchgeführt werden.

### Voruntersuchung gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Lehr vor dem Abschluß.

**Düsseldorf.** Die Voruntersuchung gegen den früheren Oberbürgermeister Dr. Lehr steht vor dem Abschluß. Im Haftprüfungstermin hat die Erste Große Ferienstrafkammer beim Landgericht in Düsseldorf den Haftbefehl gegen Dr. Lehr aufrechterhalten. Seine Beschwerde gegen den Beschluß der Kammer ist durch Beschluß des Ferienstrafsenats des Oberlandesgerichts in Düsseldorf verworfen worden. Der Strafsenat bestätigt in seinem Beschluß, daß Dr. Lehr der schweren Beamtenbestechung dringend verdächtig ist und das Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr bestehen.

### 1,5 Millionen Mark der Industrie für die Sperre bei Schwammenauel.

**Düren.** Wie wir hören, dürfte die endgültige Finanzierung der großen Sperre bei Schwammenauel, die im ersten Ausbau 100 Millionen Kubikmeter und im zweiten 200 Millionen Kubikmeter Wasser faßt, gesichert sein. Die Dürener Industrie ist überein gekommen, von sich aus auf dem Kreditwege ein Kapital von 1,5 Millionen Mark zu beschaffen. Mit der Durchführung des Talsperrenbaues erhalten 2000 Arbeiter auf einige Jahre hinaus Beschäftigung.

### Entflohener Strafgefangener gefaßt.

**Andernach.** Gestern nachmittag beobachtete ein Passant einen Burschen, den er als den Täter eines hier verübten Einbruchs wiedererkannte. Unter Mithilfe anderer Personen gelang es ihm, den Burschen zu überwältigen. Zur großen Ueberraschung machte man auf dem Polizeirevier die Feststellung, daß es sich um einen in Koblenz entflohenen 26jährigen Strafgefangenen handelt, der die ganze hiesige Gegend unsicher gemacht hatte. Der Bursche, dem zahlreiche Einbruchdiebstähle zur Last gelegt werden, hatte eine Pistole mit 39 Schuß Munition bei sich.

### Der Mühlenbrand in Bautzen.

**15 000 Zentner Getreide verbrannt. — Ueber 300 000 Mark Schaden.**

**Bautzen.** Zu dem Großfeuer in den Frankensteinschen Mühlenwerken wird ergänzend gemeldet, daß sämtliche Mühlengebäude in Flammen stehen. Das Vieh, Pferde, Rinder und Schweine konnte gerettet werden, desgleichen das gesamte nicht versicherte Mobiliar aus dem Wohngebäude. Der Maschinen- und Gebäudeschaden, der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf über 200 000 Mark. Der Schaden an verbranntem und verdorbenem, nur zum Teil versicherten Getreide und Mehl, insgesamt ungefähr 15 000 Zentner, beträgt über 100 000 Mark. Gegen 4 Uhr morgens war der Brand lokalisiert. An dem Rettungswerk hatten außer der Feuerwehr auch SA. und SS. hervorragenden Anteil.



**Ministerpräsident Göring vor den preußischen Theaterintendanten.**

Der Ministerpräsident während seiner Rede im Plenarsaal des Landtages, in der vor den Intendanten aller preußischen städtischen Theater grundlegende Ausführungen über das Theaterwesen machte.

### Gegen einen Baum gerast.

**Düren.** In der Nähe des Dorfes Geich raste heute nachmittag ein Motrradfahrer in einer Kurve gegen einen Baum. Der Unglückliche, der mehrere Schädelbrüche davontrug, war auf der Ste le tot. Sein Begleiter erlitt schwere Verletzungen.

### Heilig-Kreuzwoche in Limburg.

**Limburg.** Am Sonntag wurde die Heilig-Kreuzwoche in Limburg feierlich eröffnet. Die Reliquie wurde von der Stadtkirche nach dem Dom gebracht und aufgestellt. Sonderzüge trafen von Frankfurt, Wiesbaden und von Siershahn ein. Etwa 7000 Pilger waren bis am Abend an der Reliquie vorbeigezogen. Im Laufe der Woche werden weitere Sonderzüge aus allen Teilen der Diözese hier eintreffen.

### Versuchter Betrug beim urugayischen Konsulat.

**Köln.** Sonntag erschien im Gebäude des urugayischen Konsulats in Köln ein Mann namens Carlos Corea und bat gegen Hergabe eines Schecks, dessen Einlösung im Augenblick nicht möglich sei, um leihweise Ueberlassung von 50 Mark. Als Corea das Haus verlassen hatte, schöpfte der Konsul Verdacht und schickte einen Angestellten hinter ihm her. In dem Augenblick, als der Argentinier dies merkte, versuchte er durch Flucht zu entkommen. Polize beamten gelang es aber, ihn festzunehmen und dem Gefängnis zuzuführen. Die Ermittlungen ergaben, das Carlos bereits mehreremale wegen Betrugs vorbestraft ist. Der bei dem Konsul vorgelegte Scheck war zwar nicht gefälscht, aber ohne Deckung.

## Mißstände bei den russischen Eisenbahnen.

### Drakonische Strafen sollen helfen.

Die Nachrichten über die zunehmende Desorganisation auf allen Lebensgebieten in Rußland häufen sich immer mehr. Dabei zeigt sich unverkennbar, daß die Sowjetbehörden und das Sowjet-System nicht in der Lage sind, Ordnung zu schaffen und das russische Volk mit jenem Geist der Hingabe an eine große, gemeinsame Sache zu erfüllen, wie dies der Nationalsozialismus in Deutschland vermocht hat.

Wie groß die Schwierigkeiten in Rußland sind und wie sehr die maßgebenden Behörden versagen, zeigt ein Bericht, den der russische Eisenbahn-Kommissar Andreiew kürzlich vor dem Zentral-Komitee der kommunistischen Partei erstattet hat. Darin erklärt er u. a.: „Der Betrieb der Eisenbahnen ist völlig mangelhaft. Er leidet überall an Unregelmäßigkeiten und Unterbrechungen und in gewissen Gebieten bedrohen diese Unterbrechungen ernstlich den Transport wichtigster Rohstoffe für Industrie und Landwirtschaft und die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln."

Das Zentral-Komitee hat festgestellt, daß sich im Laufe dieses Jahres die Lage nicht nur nicht verbessert, sondern noch wesentlich verschlimmert hat. Die Zahl der Unglücksfälle und Betriebsschäden hat sich sehr vergrößert. Die durchschnittlich täglich von einer Lokomotive zurückgelegte Kilometerzahl ist von 174 Kilometer im Mai 1932 auf 167 Kilometer im Mai 1933 gesunken; für Güterwagen gingen die entsprechenden Zahlen von 108 auf 102 Kilometer zurück. Der Warenverkehr betrug in den beiden ersten Vierteljahren 1932 40 und 44 Milliarden Tonnen-Kilometer gegenüber nur noch 36 und 42 Milliarden Tonnen-Kilometer in der entsprechenden Zeit dieses Jahres. Unter den mangelhaften Verkehrsverhältnissen leiden vor allem die auf Kohlen und Holz angewiesenen Industrien und die Bauwirtschaft. Mehrfach mußten daher Betriebseinschränkungen aus Rohstoffmangel vorgenommen werden, obgleich Rußland gerade in diesen Rohstoffen Ueberfluß hat. Der Eisenbahnkommissar stellt fest, daß die Mißstände umso auffälliger sind, als in den vorhergehenden Jahren der Bestand an Lokomotiven und Wagen erhöht worden ist. Als Ursachen für die Desorganisation führt er an: vollkommen mangelhafte Ausführung der Reparaturen infolge minderwertiger Arbeit und fehlendem Verantwortungsgefühl in den Werkstätten; Bevorzugung des Baues neuer Linien bei gleichzeitiger vollkommener Vernachlässigung der bereits vorhandenen; schlechte Arbeiterorganisation, Bürokratismus, Ueberlastung der Techniker mit Verwaltungsarbeiten, schlechte Lohnverhältnisse, Nachlassen der Arbeitsdisziplin.

Für das Einreißen dieser unglaublichen Zustände wird die Unfähigkeit der Eisenbahnverwaltungsbeamten verantwortlich gemacht, die nach eigener Feststellung des Kommissars im allgemeinen nur auf Grund ihrer Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei eingesetzt wurden, ohne daß sie die einfachsten Vorkenntnisse für ihr Fach besaßen.

Das kommunistische Zentral-Komitee hat nun umfangreiche Bestimmungen zur Behebung der Mängel des Eisenbahnbetriebs erlassen. Dabei ist es interessant und bezeichnend für die Mentalität der Kommunisten, daß die Strafbestimmungen fast ausführlicher ausgearbeitet sind, als die Anordnungen für die Neuorganisation. Die Strafen sind gestaffelt in Verweise und in Freiheitsstrafen von verschiedener Länge mit oder ohne gleichzeitiger Dienstentlassung, je nach Schwere des begangenen Fehlers. Sabotageakte mit politischer Grundlage werden besonders streng bestraft. Höhere Vorgesetzte können die Strafen nach eigenem Ermessen, also ohne Anrufung besonderer Gerichte von sich aus verhängen. Entlassungen können übrigens auch die Einziehung der Lebensmittelkarten — in Rußland sind bekanntlich Lebensmittel auch heute noch nur gegen Bezugsscheine erhältlich — zur Folge haben. Das Elend, das mit der Entziehung der Karten verbunden ist, ist unbeschreiblich und der so Bestrafte ist damit unter Umständen noch härter getroffen, als durch eine längere Freiheitsstrafe.

Aus dem Bericht des russischen Eisenbahnkommissars und aus den Methoden die er angewendet, geht mit Deutlichkeit hervor, wieweit die Verhältnisse in Rußland von einer wirklichen opferwilligen Volksgemeinschaft entfernt sind und wie kläglich der Kommunismus Schiffbruch erlitten hat.

### Bei einer Sprengung erschlagen.

**Andernach.** In einer hiesigen Basaltgrube ereignete sich gestern ein Unglück, dem ein junger Arbeiter zum Opfer fiel. Bei einer Sprengung löste sich ein größerer Block mit einer solchen Wucht, daß er gegen einen im Betrieb beschäftigten Arbeiter geschleudert wurde.

### Hilfe für Oeschelbronn.

**Oeschelbronn** (Amt Pforzheim). Alle Hände regen sich, um den Schwergeschädigten des furchtbaren Brandunglücks Hilfe zu leisten. Ueberall, in allen Betrieben wird eine eifrige Sammeltätigkeit durchgeführt, um die Not der Obdachlosen zu lindern. Der Bürgermeister der Gemeinde hat sich mit den Versicherungsgesellschaften in Verbindung gesetzt, die den Geschädigten umgehend 20—40 000 Mark Vorschuß leisten. Dieser Betrag soll in erster Linie zum Wiederaufbau der abgebrannten Gebäude dienen.

### Geschäftliche Mitteilungen.

Das zu den führenden Häusern der Branche in Düsseldorf zählende Kaufhaus für Herren-Konfektion Peek u. Cloppenburg G. m. b. H., Schadowstraße, Ecke Eckstraße, nimmt jetzt eine Erweiterung seiner Geschäftsabteilungen vor. Die Zentrale in Berlin führt seit Jahrzehnten bereits neben ihrer Herrenkonfektion eine große Abteilung für Damenkonfektion. Die Leitung hat sich nunmehr entschlossen, auch in ihrem Düsseldorfer Geschäft Damenkonfektion einzuführen, wofür das zweite Stockwerk des großen Geschäftshauses eingerichtet wurde. Geführt werden nur Damenmäntel und -Kostüme von mittlerem Genre bis zur elegantesten Ausführung. Der gute Name der Firma bietet zweifellos Gewähr dafür, daß auch in der für Düsseldorf neuen Abteilung nur gute Ware geführt wird, so daß wohl zu erwarten ist, daß P. u. C. auch in der Damenkonfektion schon in kürzester Zeit eine führende Rolle am Platze spielen werden. (Siehe heutiges Inserat.)

✣

**Das Gesetz über Steuererleichterungen,** das Vergünstigungen bei Instandsetzung von gewerblichen Betriebsgebäuden vorsieht, steuerfreie einmalige außervertragliche Zuwendungen in Form von Bedarfsdeckungsscheinen an Arbeitnehmer gestattet und die Entwicklung neuer Herstellungsverfahren und die Herstellung neuartiger Produkte durch Steuererleichterungen fordert, ist in den Wirtschaftlichen Kurzbriefen des Rudolf Lorentz Verlages, Charlottenburg 9, eingehend besprochen worden. Weitere interessante Abhandlungen in den letzten Heften: Streitwertfestsetzung aus Rechtsmittelkosten im Steuerrecht — Steuergutscheine nur noch für Steuerzahlungen bis 30. September — Rechtsprechung über Pfund- und Dollarentwertung — Preußische Stempelsteuer bei Bestellscheinen — Abhandlungen über die einzelnen Landessteuern usw. — Es lohnt sich bestimmt auch für Sie, diese größte deutsche Fachschrift für Steuer-, Rechts- und allgemeine Wirtschaftsberatung kennen zu lernen! Wenn Sie sich auf diese Notiz beziehen, erhalten Sie kostenlos Probenummern vom Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9. — 77. —

✣

**Im Lande der Rotröcke,** nein — nicht der Rothäute! Hier handelt es sich um das Schaumburg-Lipper Ländchen. Dort findet man noch die schönen alten Trachten, wie nirgend sonst in Deutschland. Besonders die Frauen haben an dem Altererbten festgehalten — und überall leuchten im Lande die feuerroten Röcke auf. Aber betrachten Sie selbst im neuen Westfunk die reiche und schöne Bildschau „Alltagskleid und Sonntagsstaat im Lande der Rotröcke". Die neue Zeit hat wieder Sinn für solch deutsches Kulturgut. Der Westfunk kostet mit seinen 32 Seiten dabei nur 10 Pfg. und kann bei unseren Boten abonniert werden. NGZ.

## Viehmärkte

**Berlin.**

**Auftrieb:** Ochsen 749; Bullen 539; Kühe und Färsen 712; Kälber 2226; Schafe 4902; Schweine 12 288.

**Preise: Ochsen:** sonst. vollfl. 28—31; fleisch. 25—27; gering genährte 21—24. **Bullen:** jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts 31—32; sonst. vollfl. oder gemäst. 28—30; fleisch. 25—27; gering genährte 22—24. **Kühe:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwerts 25—26; sonst. vollfl. oder gemästete 21—23; fleisch. 16—19; gering genährte 11—15. **Färsen:** vollfl. 27—30; fleisch. 25—27; gering genährte 20 bis 24. **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh 18—20. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 45—49; mittlere Mast- und Saugkälber 40—45; geringe Saugkälber 33—40; geringe Kälber 23—30. **Schafe:** beste Mastlämmer, Stallmastlämmer 39; Holsteiner Weidemastlämmer 33—34; Stallmasthammel 36—38; mittl. Mastlämmer und ältere Masthammel 33—35; geringere Lämmer und Hammel 27—32; beste Schafe 29—30; mittl. Schafe 26—28; geringe Schafe 21—24. **Schweine:** Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 49—50; vollfl. Schweine von 240—300 Pfd. 48—49; dto. von 200—240 Pfd. 46—48; dto. von 160—200 Pfd. 44—45; fleisch. von 120—160 Pfd. 41—43; Sauen 43—46.

**Marktverlauf:** Bei Rindern ruhig, Kälbern mittelmäßig, bei Schafen und Schweinen glatt.

## Getreide und Futtermittel

**Berliner Produktenbörse.**

Weizen märk. 177—179; Sommerweizen märk. 179—181; Roggen märk. 142—144; Braugerste, feinste neue 179—183; dto. gute 173—178; Sommergerste mittl. Art und Güte 147—155; Wintergerste zweizeilig 148—156; dto. vierzeilig 140—145; Hafer märk. 129—136 (Preise verstehen sich ab märk. Station); Weizenauszugsmehl 30,5 bis 31,5; Vorzugsmehl 29,5—30,5; Bäckermehl 24,5—25,5; mit Ausland 1,50 RM Aufgeld; Roggenmehl 20,40—21,50; Weizenkleie 9,60—9,75; Roggenkleie 8,75—9; Viktoriaerbsen 34,5—38; kleine Speiseerbsen 27—29; Futtererbsen 15—18; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 16,10—16,30; Erdnußkuchen Basis 50 Proz. ab Hamburg 15,40—15,60; Erdnußkuchenmehl 15,80; Trockenschnitzel 8,80—9; extrahiertes Soyabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 13,80—13,90; dto. ab Stettin 14,20—14,30; drahtgepr. Roggenstroh 0,35 bis 0,55; dto. Weizenstroh 0,30—0,45; dto. Hafer- bzw. Gerstenstroh 0,35—0,50; gebund. Roggenlangstroh 0,60—0,85; bindfadengepr. Roggenstroh 0,35—0,55; dto. Weizenstroh 0,30—0,45; Häcksel 1,20—1,40; handelsübl. Heu gef. trocken 1,10—1,45; gutes Heu (erster Schnitt) 1,90—2,40; Luzerne lose (erster Schnitt) 2,30—2,70; Thymotee, lose 2,40—2,75; Kleeheu lose (erster Schnitt) 2,30—2,70; dto. zweiter Schnitt 2,10—2,40; Mielitzheu, lose (Warthe) 1,50 bis 1,85; dto. Havel 1,30—1,50; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 40.

Weizen: Sept. 193—193; Okt. 194—194; Dez. 199—199. Roggen: Sept. 156,75—156,75; Okt. 159,5—159; Dez. 164,5—164,5.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Haeffs; für Anzeigen und Reklamen: Heinrich Floer (beide in Neuß).

# Aus der Stadt Neuß

Mittwoch, 13 September 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 - Nummer 250


## Stadt-Nachrichten

Neuß, 13. September 1933

### Goldene Hochzeit Frings.

Herrn Heinrich Frings und Gemahlin Maria geb. Sels, war es gestern vergönnt, das schöne Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Obwohl das Jubelpaar nur in aller Stille den Ehrentag feiern wollte, hatten die Nachbarn doch schon am Vorabend für einen festlichen Rahmen des Jubeltags gesorgt. Die Häuser waren geschmückt und beleuchtet, und es hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Gustav Wittgens hielt im Namen der Nachbarschaft eine Begrüßungsansprache und beglückwünschte die Jubilare aufs herzlichste. Der Kirchenchor des Münsters steuerte mit einem wohlgelungenen Ständchen zum Fest bei.

Gestern morgen war es dann eine große Anzahl, die dem Jubelpaar ihre Glückwünsche überbrachte. U. a. befanden sich unter den Gratulanten Beigeordneter Thywissen, der im Auftrage der Stadt erschienen war und Oberpfarrer Dechant Liedmann. Herr Tappermann übermittelte eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten. Das Festhochamt im Münster, in dem Dechant Liedmann auf den hohen Sinn des Festes hinwies, wurde von dem Sohn des Jubelpaares zelebriert.

Am Abend war der Marktplatz, die Krämer- und Münsterstraße nochmals festlich geschmückt und illuminiert. Der ganze Markt war wieder voller Menschen, die innigen Anteil an der Feier nahmen.

Wir haben die Verdienste des Jubilars, die er sich im ehrenamtlichen Dienste um Stadt und Bevölkerung erworben hat, bei seinem 80. Geburtstag gewürdigt und wiederholen heute unser ad multos annos!

*

**Aufträge zur Arbeitsbeschaffung.** In dem Kampf zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit in Deutschland hat die Firma Franck Söhne G. m. b. H., gegründet 1828, beschlossen in ihren Mühlen Franck- und Kornfranck-Fabriken Halle (Saale), Neuß (Rhein) und Ludwigsburg (Württemberg) umfangreiche Neubauten und technische Veränderungen durchzuführen. Außerdem wird das Franck-Haus Berlin W 57 Potsdamer Straße 750, umgebaut. Der Betrag, den die Firma Heinrich Franck Söhne zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für obige Arbeiten ausgesetzt hat, beläuft sich auf 750 000 Mark.

**Deutscher Volksliedertag in Neuß.** Am nächsten Sonntag veranstalten die Männergesangvereine des Gaues Düsseldorf im Rheinischen und Deutschen Sängerbund einen deutschen Volksliedertag. Es werden einheitlich 12 Volkslieder gesungen. Der Ertrag des Programmverkaufes (10 Pfg.), der restlos dem Fonds zur Förderung der nationalen Arbeit überwiesen wird, soll den Erwerbslosen, darunter auch manchen armen Sangesbrüdern, Arbeit und Brot verschaffen.

Der Gau Düsseldorf, dem die Neußer Sänger angehören, wird seine ganze Kraft einsetzen, von allen Gauen der Beste zu sein. Ehrensache der Zelle Neuß muß es sein, als Beste im Gaue zu stehen.

Es singen in Neuß auf der Promenade am Springbrunnen die Männergesangvereine „Cäcilia", „Eintracht", „Novesia" und „Teutonia", 250 Sänger unter der Leitung des Musikdirektor Peter Breuer, Neuß, an der Jostenallee „Philomele" und „Quartett-Verein", 60 Sänger unter der Leitung des Herrn Kummerhoff, in Grimlinghausen „Cäcilia", 50 Sänger unter Leitung des Herrn Klöckner, in Büderich „Sängerbund", „Quartett-Verein" und „Liederkranz", 100 Sänger unter Leitung von Musikdirektor Seepe, und in Holzheim „Sängerbund" und „Männerchor", 80 Sänger unter Leitung von Winand Decker.

Um 13 Uhr mittags wird auf allen Plätzen als Abschluß des Singens das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied gesungen. Möge dieser deutsche Volksliedertag mit dazu beitragen, in die Herzen unserer Volksgenossen echten deutschen Geist hineinzupflanzen, damit das deutsche Lied in jeder Familie wieder eine Heimstätte erhält und die Liebe zur Heimat und Vaterland gepflegt wird.

**Bedarfsdeckungsscheine müssen beim Kauf in Zahlung gegeben werden.** Die Handelsvereinigung Neuß macht darauf aufmerksam, daß die Verkaufsstellen für Bedarfsdeckungsscheine bei Ehestandsdarlehen nur dann die Ware verkaufen dürfen, wenn von den Brautleuten bezw. den Eheleuten gleichzeitig beim Kauf die Bedarfsdeckungsscheine in Zahlung gegeben werden.

**Schwimmprüfung für das Reichsjugend- und Sportabzeichen.** Heute um 20 Uhr für Herren und morgen um 19 Uhr für Damen finden die Abnahmeprüfungen für das Reichsjugend- und das Deutsche Turn- und Sportabzeichen im Schwimmen statt. Dazu mögen sich die Prüflinge pünktlich zur festgesetzten Zeit einfinden. Die berechtigten Prüfer werden besonders eingeladen. Leiter der Abnahmeprüfung ist bei den Herren Jos. Pfeiffer, Schwannstraße 18, sein Stellvertreter Josef Nover, Büttger Straße 83; bei den Damen W. Kuhs, Annostraße 28, sein Stellvertreter A. Grewer, Drususstracke 86.

**Die Orchestervereinigung Neuß** hat Donnerstag abend Probe.

**Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. September.** Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. September 4 470 862 gegenüber 4 483 278 am 1. August dieses Jahres. Die Abnahme von 12 416 Teilnehmern (gleich 0.3 v. H.) hält sich im Rahmen der üblichen Sommerabmeldungen zur Reisezeit.

**Tödlicher Betriebsunfall.** Gestern nachmittag verunglückte in einem hiesigen Betriebe ein 21jähriger Arbeiter, tödlich. Bei dem Versuch, einen Sack hochzuheben, verlor er das Gleichgewicht und fiel mehrere Stockwerke in die Tiefe. Noch ehe der Krankenwagen eintraf, erlag er seinen schweren Verletzungen.

**Deutsche Heimarbeiter und Hausgehilfinnen.** Man schreibt uns: Als 14. und letzter Grundverband der Arbeitersäule innerhalb der Deutschen Arbeitsfront ist der Deutsche Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband zur Erfassung der ärmsten Volksgenossen eingesetzt worden. In diesen Verband gehören alle Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, Haus-

## Pflichtversammlung des NS. Reichsverbandes der Arbeitsopfer.

Der NS. Reichsverband der Arbeitsopfer für den Kreis Neuß-Grevenbroich hielt gestern nachmittag im Zeughaussaale eine Pflichtversammlung ab, die überaus gut besucht war. Eingangs begrüßte ihr Führer, Stadtv. Jansen, den Vertreter des Oberbürgermeisters, den Dezernenten Dr. Nagel vom Wohlfahrtsamt. Sodann richtete er Grüße aus vom Kreisleiter der Arbeitsopfer, Schwarz. Ausgehend von der historischen Bedeutung des Zeughauses, erklärte der Redner sodann, daß man von nun an immer dort tagen wolle, wo man an die große Vergangenheit des Vaterlandes und unserer Heimatstadt erinnert werde, um durch die Erinnerung an die Vergangenheit Kräfte zu erhalten für den Neubau des Reiches. Zu einem stummen Gedenken der Opfer der Arbeit, des Weltkrieges und der Freiheitsbewegung wurden dann die Anwesenden aufgefordert.

Dr. Nagel ergriff das Wort und überbrachte namens des Oberbürgermeisters Grüße der Stadtverwaltung. Er betonte den Willen der Stadtverwaltung, der großen Not mit allen möglichen Miteln zu steuern. Heute sei es leichter, noch mehr für die Sozialrentner zu tun, weil die Ziffer der Wohlfahrtserwerbslosen im Sinken begriffen sei. An Hand von aufschlußreichen Zahlen wurde die Lage in Neuß dargelegt: man habe hier 463 Sozialrentner, 98 Kleinrentner und 429 Hilfsbedürftige. Dazu kämen noch etwa 2450 Wohlfahrtserwerbslose, deren Zahl seit dem Höchststand im März um mehr als 600 zurückgegangen sei. Für die Sozialrentner würden seitens der Stadt monatlich 10 000 Mark aufgewandt. Dazu kämen noch Krankenkassenversorgung und Mietbeihülfen. Dezernent Dr. Nagel versicherte, daß für den Winter die denkbar größten Anstrengungen gemacht würden, um zu helfen. Er drückte die Ueberzeugung aus, daß das Los der Sozialrentner durch den Aufschwung in der Wirtschaft auch gebessert werde.

Stadtv. Jansen machte einige Ausführungen zu der Ausgestaltung der weiteren Pflichtversammlungen der NS. Arbeitsopfer. Jede soll erweitert werden um lehrreiche Vorträge (z. T. mit Lichtbildern) oder der Vorführung von Filmen. In der nächsten Versammlung hoffe er, daß ein Film von Nürnberg und dem Parteitag gezeigt werden könne.

Es folgte der Vortrag „Der soziale Staat im neuen Deutschland", den ebenfalls Stadtv. Jansen hielt. Er ging davon aus, daß die Idee des Nationalsozialismus sich nur unter Opfern habe durchsetzen können. Diese Opfer hätten auch von seinen Führern, gleichsam Beispiel gebend, ertragen werden müssen. Opfer hätten die „Opfer der Arbeit" schon lange ertragen müssen durch stilles Entsagen. Da sei es nicht angängig, daß der Staat noch fernerhin für jeden Sozialrentner nur 30 Mark im Monat aufbringe, während ihm jeder Zuchthäusler im Monat 80 Mark und jeder Kranke 70 Mark koste. Wie sehr im neuen Reich das Gemeinschaftsgefühl ausgeprägt sein werde, wie zum anderen aber auch der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" herausgestellt und verwirklicht werde, werde aus dem Volkswohlfahrtsgesetz hervorgehen, das am 1. Oktober erlassen werde. Es werde u. a. die Bestimmung enthalten, daß an einem Sonntag im Monat nur ein Eintopfgericht hergerichtet werden dürfe. Die dadurch in den Familien gesparte Summe müsse für die Volkswohlfahrt abgeführt werden. In diesem Winter solle niemand mehr hungern und frieren. Mit Nachdruck betonte hier der Redner, daß alle Arbeit für die Opfer der Arbeit ehrenamtlich sei. Nach wie vor sei das dringlichste Problem das der Arbeitsbeschaffung. Man hoffe, daß es gelingen werde, auch den Arbeitsinvaliden Arbeit geben zu können, die sie zu leisten vermöchten. Hier gelte der schärfste Kampf den Doppelverdienern. In der Sozialversicherung sei geplant, bei Verringerung der Einzahlungen die Leistungen zu erhöhen.

Zum Schluß bat Stadtv. Jansen um Vertrauen seitens der Arbeitsopfer. In dieses Vertrauen müsse Aufrichtigkeit eingeschlossen sein. Sonst ließe sich an kein ersprießliches Zusammenarbeiten denken. Während der Bürozeit ständen sie jedermann zur Verfügung. Das Büro befinde sich jetzt Klarissenstraße 21, 1. Etage.

Ehrlicher Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Zum Abschluß der Pflichtversammlung liefen die Filme „Potsdam grüßt das neue Deutschland", „Unsere Reichswehr", „Blaue Jungen" und der „Feuerlandfilm" des Fliegers Walter Plüschow.

## Zwischen Pflug und Schraubstock.

**Als Laie in der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen.**

Ueber Jagd, Landwirtschaft und Kunst sollte man keinesfalls schreiben, wenn man nichts davon versteht; das merken nämlich die Fachleute sofort und sagen: „Manana . . .!"

Aber wenn man eine Ehrenkarte mit allen Schikanen geschickt bekommt, ja, wenn man sogar Gelegenheit hat, franco Essen geliefert zu werden, dann erliegt man der Lockung eines Besuches der heurigen landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen schließlich doch.

Es ist ein eigenartiges Gefühl, mit dem man aus dem Tal der Erft durch den eben mit dem Färben beginnenden Wald von Krummenweg nach Essen, in das Industriegebiet, fährt, um eine landwirtschaftliche Ausstellung zu besuchen.

Im Schatten der Zechen steht die Jahrhundertschau, gleichsam im Vorhof der einzigartig-schönen „Gruga", und als wir gestern dort ankamen, wurden gerade die vielfach prämierten Schweine nach Hause transportiert, und hier offenbarte sich für den Laien das erste Naturwunder, denn er wußte nicht, daß ein einzelnes Schwein so dick sein konnte; es wuchs das Uebermaß der Leiber weit über jede Phantasie hinaus. Da war z. B. ein Schwein, das nur einen 2b-Preis zugesprochen bekommen hatte; wir hätten ihm bedenkenlos den 1. Preis erteilt, weil es so unmanierlich dick war; aber die Dicke allein entscheidet nicht; zum ersten Preis gehören offenbar noch andere Qualitäten, die der Laie natürlich nicht zu beurteilen vermag. Dieses 2b-Schwein litt offenbar sehr unter der Schande, so niedrig beurteilt worden zu sein: denn es wollte nicht in den Transportwagen, der es wieder in den heimatlichen Stall befördern sollte, in den Stall, wo es wahrscheinlich von der zu Hause gebliebenen Familie Schwein mit Nasenrümpfen und spöttischem Gequicke empfangen werden würde. Auch der Rinder breitgestirnte, glatte Scharen kehrten brüllend, die gewohnten Ställe füllend, heim. Denn schon drängten sich neue Scharen von Getier zum Richter: die Kaninchen, Hühner, Enten und Hähne. —

— In den Hallen und auf den weiten Plätzen rasselten Maschinen, Pumpen, Dreschen, Mäher, Binder, priesen die Verkäufer ihre Fabrikate mit viel schönen Reden, und in anderen Hallen hatte der Gartenbau in Blumen, Obst, Gemüsen, Kartoffeln, Honig, Weinen und Säften eine fürchterliche Musterung abgehalten, bei der nur wirkliche Prachtexemplare für ausstellungserif befunden worden waren.

Man kann garnicht vollkommen sein beim Aufzählen aller Dinge, die es dort zu bestaunen gab: zwischen Feld- und Gartengerät, zwischen Futtermitteln und Samen gab es einfach alles, was des Bauern Herz mit Neid und Wünschen erfüllt.

Von Neußer Firmen sehen wir die Produkte der Harvester Company, der Firma Leisse, der Firma Heinrich Brand, vom Rittergut Birkhof, vom Bickhauser Hof (Francken).

Es ist ganz unmöglich, die ganze große Schau an einem Nachmittag auch nur oberflächlich zu sehen; eine Stunde möchte man allein bei der Fischerei-Ausstellung oder bei der Trophäen-Schau der Jäger verbringen, garnicht zu reden vom „Vergnügungspark" oder von den vielen Gaststätten, die lockend ihre Schilder ausgehängt haben.

Und hinter all diesem „Erdenleide" liegt die „Gruga" mit ihren phantastischen Blumenanlagen, mit den unbeschreibbar bunten Dahlienbeeten, Rosengärten, zu denen von der Ausstellung aus — gleichsam als „Intermezzo" — der Weg an friedlich spazierendem Damwild vorbeiführt, in den Alpengarten, in den Kakteenhain, in Heide- oder Moorlandschaft, wo die Seerosen blühen.

Es gibt keine Paralelle zwischen dem Mastschwein der Ankunft und dem zum Nachdenken reizenden Anblick der auf stillem Wasser träumenden Wasserrose; aber es sind dennoch die Pole, zwischen denen der Besuch in Essen schwingt. Das Pendel verharrt schließlich in der Gruga-Gaststätte, in der wir gemeinsam an einem langen Tisch mit Landsleuten von der Gilbach und dem Jülicher Land herzhaft über die Preise dieses prachtvollen Saftladens schimpften, über die Preise, in die — garnicht bange! — der Aufwand der Wasserkünste und der fleißig blasenden Musik in Bausch und Bogen mit einkalkuliert waren. Auf diesen schönen Terrassen muß man — notgedrungen — an die Anlagen von Versailles oder an den Monte Pincio in Rom denken; und solche Gedanken kosten eben Geld.

Es dämmerte schon über den Höhen der Ruhr, als wir aus dem Kohlengebiet in die Niederungen der Erft zurückfuhren.

F. H.




hälterinnen und Kinderpflegerinnen, Diener und Kammerdiener, Pförtner und Hausmeister, Waschfrauen, Stunden- und Putzfrauen, Wäscheausbesserinnen, Hausschneiderinnen, Knechte und Mägde der Landwirtschaft, soweit letztere beim Arbeitgeber wohnen.

Alle diese Volksgenossen werden in ihrem eigensten Interesse aufgefordert, sich sofort dem Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfenverband anzuschließen, weil in Zukunft nur der Arbeit erhält, der Mitglied der „Deutschen Arbeitsfront" ist. Mündliche oder schriftliche Aufnahmen sind zu richten an die Verbandskreisleitung für den Kreis Neuß-Grevenbroich in Neuß, Kanalstraße 2, Fernsprecher 3087.

**Die Vereinigung ehem. 8. Rheinländer von Neuß und Umgebung** wird am Sonntag, den 24. Sept. an dem Treffen des Landesverbandes der Schweren Artillerie in Wahn teilnehmen. Abfahrt vorm. 9 Uhr vom Restaurant Joh. Hemmerden, Neustraße 19, mit Postkraftwagen. Anmeldungen müssen bis zum 17. Sept. an Joh. Hemmerden erfolgen. Fahrpreis 2,50 Mark. Auch die Kameraden aller anderen Regimenter der Schweren Artillerie sind eingeladen.

**Café Waldesruh.** Heute nachmittag ab 4 Uhr wieder großes Kinderfest.

**Die 150 Jungstörche aufgelassen.** Bei herrlichstem Herbstwetter wurden gestern vormittag die 150 Jungstörche, die zu wissenschaftlichen Zwecken von Rossitten nach Essen gebracht worden waren, in Freiheit gesetzt. Neben einem außerordentlich großen Interessentenkreis hatten sich mehrere Schulklassen eingefunden. Auch das Ausland bekundete seine Anteilnahme an dem einzigartigen Experiment durch Entsendung von Ornithologen.

Es war ein imposantes Bild, als die Jungvögel ihre ersten Flugversuche unternahmen. Nachdem der Verschlag in der Essener Vogelwarte, wo sie in den letzten Wochen Unterkunft gefunden hatten, geöffnet war, schossen die Störche in die Höhe, orientierten sich in der Gegend und versammelten sich dann auf den weiten Ruhrwiesen bei Heisingen.

Die Bevölkerung wird nochmals gebeten, auf den Flug der Störche zu achten, um dadurch dem wissenschaftlichen Experiment zum glücklichen Ende zu verhelfen.

**Vor dem Neußer Richter.** Gegen einen Strafbefehl von 100 Mark hatte ein Mann Einspruch erhoben. Er hatte eine Reihe Möbelstücke, die gepfändet waren, beiseite geschafft. Mit Rücksicht auf sein Geständnis und seine Erwerbslosigkeit ermäßigte das Gericht die Strafe auf 60 Mark. — In der Nacht zum 2. Juli d. J. wurde vor dem Hause einer Frau Lärm gemacht und Spottnamen gerufen. Als der Unfug nicht aufhörte, warf die Frau mit einem Blumentopf nach den Leuten. Dann ging sie auf die Straße, um die Täter festzustellen. Zwei Männer fielen nun über sie her und mißhandelten sie mit Faustschlägen und Fußtritten. Durch Strafbefehl war der eine mit zwei Monaten, der andere mit einem Monat Gefängnis bedacht worden. Hiergegen hatten beide Einspruch erhoben. Das Gericht ging aber über die Strafe des Strafbefehls noch hinaus. Der eine erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung zwei Monate Gefängnis, der andere sechs Wochen. — Wegen schweren Diebstahls wurde ein Mann zu vier Monaten Gefängnis und wegen gefährlicher Körperverletzung zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte war an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen in das Haus seines Nachbarn eingedrungen und hatte 26 Mark gestohlen. Beim drittenmal wurde er vom Neffen des Hausbesitzers, der sich versteckt hatte, überrascht. Am andern Morgen stellte der Angeklagte den Neffen zur Rede, wie er zu seinem Onkel sagen könnte, daß er eingebrochen habe, und dabei hatte er dem Neffen mit einem harten Gegenstand ins Gesicht geschlagen. — Weil er ohne Führerschein zweimal mit einem Personenwagen gefahren war, wurde ein Mann mit 50 Mark bestraft. — Ein Mann, der bei einem Landwirt in Stellung war, verschwand eines Tages und mit ihm die Sonntagskleider eines anderen Knechtes. Er wurde aber kurz nachher von einem Landjäger festgenommen. Unter anderem führte er auch einen Trommelrevolver bei sich, zu dem er keinen Waffenschein hatte. Er wurde zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

## Arbeitsbeschaffungsprogramm im Rheinland.

Der Leiter der Landesstelle Rheinland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Winkelkemper, hatte sämtliche Spitzen der Behörden der Rheinprovinz, u. a. den Oberpräsidenten, die fünf Regierungspräsidenten, sowie den Präsidenten des Landesarbeitsamtes, den Leiter des Arbeitsdienstes, den Leiter der NSBO, die Treuhänder der Arbeit, die drei Landesstellenpropagandaleiter sowie die Oberbürgermeister der rheinischen Städte zu einer Vorbesprechung über eine großzügige Arbeitsbeschaffungspropagandaaktion eingeladen. Der Referent der Landesstelle, Walter Frielingsdorf, ergriff das Wort zu einem grundlegenden Vortrag über das Wesen der Arbeitsbeschaffungspropaganda. Der Landesstellenleiter Winkelkemper faßte in seinem Schlußwort Sinn und Zweck der gesamten Propaganda, insbesondere ihre Bedeutung für das Rheinland als Grenzland und als wichtigstes und schwierigstes Wirtschaftsgebiet zusammen.

## Ueberblick über die Menschengeschichte.

### Vortrag im Gesellenverein.

Am Montag sprach Studienrat Scheuren im Gesellenverein über die Entstehung der Erde und die Entwicklung der Lebewesen. Eingangs betonte er, daß man nicht, wie es zuweilen geschehe, von einer Weltgeschichte sprechen könne, vielmehr nur von einer Menschengeschichte, da sich geschichtliche Tatsachen nur an Hand von gefundenen Beweisstücken aufstellen ließen. Vermuturgen der Naturwissenschaft des vorigen Jahrhunderts seien durch die allerneueste Wissenschaft vielfach überholt und widerlegt. Wirklich zuverlässige Beweisstücke fänden sich erst mit dem Auftreten des Menschen. Alle Annahmen, daß gefundene Steinstücke nun auch tatsächlich Werkzeuge des Menschen gewesen sind, seien Trugschlüsse und nicht zu beweisen.

Der Redner zerlegte die Erdentwicklungszeit in vier Perioden, und zwar Urzeit, Altertum, Mittelalter und Neuzeit. An Hand von Lichtbildern veranschaulichte er klar die aufeinanderfolgenden Entwicklungsgrade von Tieren und Pflanzen. Die Urzeit sei die Zeit, wo die Erde noch glühend war und nicht fähig, irgend ein Lebewesen pflanzlicher oder tierischer Art zu ernähren, wenn auch zu Ende der Urzeit kleine, zarte Lebewesen feststellbar seien.

Das Altertum bezeichnete er als die Zeit der abgekühlten Erde, wo sich große Moore und Sümpfe bildeten mit reicher pflanzlicher Vegetation und später Riesenwäldern, wovon heute unsere Steinkohlenbergwerke zeugten. Gut erhaltene Baumstämme in den Bergwerken ließen heute noch die mächtige Ausdehnung der Bäume und Wälder, von fast einer Höhe von 30 bis 40 Meter, deutlich erkennen. Auch die durch Kieselsäure versteinerten Krebse und Molche gehören als erste tierische Lebewesen in diese Zeit.

Das Mittelalter sei die Zeit der höher entwickelten Tier- und Pflanzenwelt. Mammut und Nashorn von ungewöhnlichem Ausmaß trieben ihr Unwesen. Auch das Meer beherbergte große Knochenfische und sonstige kriechende Ungeheuer. In dieser Zeit tritt zuerst der Mensch auf. Die Funde vom Neandertalmenschen und anderen zählen zu dieser Zeitperiode.

Der Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit bildet heißes Klima auch in Europa. Es gediehen Palmen und Wein bis hoch in den Norden, bis Schweden und Norwegen. Die Riesensaurier des Mittelalters gingen zugrunde und große Raubtiere wie Löwen und dergleichen traten auf. Auch Vögel erobern die Luft als ihren Lebensraum. Blütentragende und samenentwickelnde Pflanzen seien entstanden, die z. T. Urahnen der heute noch blühenden gewesen sind.

Die im Mittelalter feststellbaren Menschen mit flachem Schädel und vorspringendem Unterkiefer waren noch jagende Höhlenbewohner, während die Menschen der späteren Steinzeit schon Kunstsinn und eine gewisse Handfertigkeit besaßen. Auch der Schädel sei später gewölbter und das vorspringende Kinn verschwinde. Zum Schluß bemerkte der Redner, daß wohl eine Entwicklung des Menschen festzustellen sei, aber ein Uebergang vom Tier zum Menschen gehöre heute zu den naturwissenschaftlichen Fabeln. Auch sei es zu begrüßen, daß sich die neue Regierung nicht nur auf den Boden der neuesten Naturwissenschaft stelle, sondern bewußt die Wissenschaft, aufgebaut auf christlichen Fundamenten, unterstütze.

Der Präses, Kaplan Schorn, dankte dem Redner für seine interessanten und beifällig aufgenommenen Worte und sprach den Wunsch aus, auch im kommenden Winter ihn oft bei den Kolpingsföhnen begrüßen zu können.

## Vorstandssitzung des Rheinischen Städtetages in Köln.

**Köln.** Ueber eine Montag vormittag im Senatssaal des Kölner Rathauses zusammengetretene Sitzung des vorläufigen Vorstandes des Rheinischen Städtetages weiß die Düsseldorfer „Volksparole" u. a. zu brrichten: Gleich die erste Beratung zeigte den Geist, der von nun an in den rheinischen Gemeinden bestimmend sein wird, den unbedingten Willen, auch die letzte Kleinstgemeinde ebenso wie die Großstädte nach dem nationalsozialistischen Grundsatz zu führen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Die zahlreichen schon in dieser ersten Beratung angeschnittenen Fragen weisen auf ein umfangreiches, vielgestaltiges Arbeitsfeld des Rheinischen Gemeindetages im neuen Deutschland hin. Gauleiter Staatsrat Florian eröffnete die Sitzung mit einem stillen Gedenken der vierhundert Kameraden, die ihr Leben für Deutschlands Erneuerung einsetzten, und führte dann u. a. aus, gerade in den Großstädten sei in den vergangenen Jahren eine unverantwortliche Kommunalpolitik betrieben worden, in dem die schöpferischen Kräfte unterbunden wurden. Hiermit müsse gebrochen werden. Der Gemeinderag wolle keine Bevormundung sein, sondern Helfer und Garant für eine nationalsozialistische Kommunalpolitik. Aus diesem Grunde ergebe sich, daß die Führung ausschließlich mit Nationalsozialisten besetzt würde. Das Eigenleben der Gemeinden werde garantiert, nur müsse die Perspektive jegliche Gemeindepolitik in der nationalsozialistischen Perspektibe münden. Im übrigen sei zunächst das Gesetz über den Deutschen Gemeindetag abzuwarten.

Nachdem noch weitere Redner gesprochen hatten, teilte Staatsrat Florian mit, daß der Sitz des Rheinischen Gemeindetages Düsseldorf sein werde. Als Geschäftsführer sei ihm Dr. Kottenberg zugeteilt worden. Diese Geschäftsstelle solle eine Ordnungszelle des Rheinischen Gemeindeatges sein.

# Katholische Jugend und neues Deutschland.

Der Generalsekretär und Kölner Diözesanpräses Clemens des Verbandes der kath. Jungmännervereine hielt anläßlich eines Festabends zum silbernen Jubiläum des Jugendführers Pfarrer Nießen in der Kölner Bürgergesellschaft in Vertretung des Generalpräses Msgr. Wolker eine Rede, die für den Jungmännerverband von programmatischer Bedeutung ist. Er führte u. a. aus:

Mit dem Konkordat sei ein neues gesetzliches Fundament für das Verhältnis zwischen Staat und Kirche gelegt worden. Auf dieser Grundlage hieße es, neues Leben zu wecken und mit allen Kräften in den neuen Staat fördernd vorzustoßen. Der Jungmännerverband sei in dem Konkordat verankert, so daß nach wie vor das Grundgesetz für das Leben und die Arbeit im Verein maßgebend bleibt.

Junge Menschen könne man am ehesten zu einer neuen Idee emporführen, wenn man an ihre seelische Grundhaltung anknüpfe. Es sei unendlich wertvoller, wenn die Anerkennung einer neuen Staatsform von innen her organisch entwickelt werde, als wenn die Zustimmung durch Druck oder Zwang erfolge. Darum habe man auch die Erziehungsinstrumente der Kirche nicht zerschlagen, sondern ihren Bestand und ihren Dienst garantiert. Auch das außerkirchliche Gemeinschaftsleben solle erhalten bleiben, denn es sei die beste Waffe im Kampf gegen den religiösen Liberalismus, der den Menschen in einen kirchlichen und einen weltlichen Teil spalte. Gegen dieses Uebel gehe das außerkirchliche Gemeinschaftsleben an, indem es den Menschen erstrebe, der sein Leben in allen Teilen aus dem Glauben gestaltet.

Festen Schrittes gehe die katholische Jugend in den neuen Staat und sei bereit, ihm mit allen Kräften des Leibes und der Seele zu dienen. Derjenige werde respektiert, der seinen Idealen treu bleibe. Es gelte, sich in ehrlichem Suchen und Ringen einen Weg in den neuen Staat zu bahnen, durchwachsende Erkenntnis und persönliches Eindringen in das Wesen der neuen Staatsidee. Zu dem Müssen solle das freie Wollen hinzukommen. Keine Institution auf der Welt kenne so sehr Autorität und Führerprinzip als die katholische Kirche, doch müsse zum Gehorsam die eigene Einsicht treten.

Wenn sich die neue Bewegung national nenne, so betone man damit die Verbundenheit mit dem Boden, mit dem Blut und der Rasse. Darum gebe man sich auch alle Mühe, den jungen Deutschen zur Natur und Natürlichkeit, zu gesunder Körperkultur, zu Volk und Volkstum hinzuführen. Das sei für die jungen Katholiken keine fremde Welt. Die katholische Jugendbewegung habe stets den Beweis erbracht, daß sie den scholastischen Grundsatz, daß die Gnade die Natur voraussetze, richtig verstanden und angewandt habe. Die gewaltige Entwicklung der katholischen Sturmschar und Pfadfinderschaft in den letzten 13 Jahren sei der beste Beweis. Der Redner erinnerte auch an die große Rede, die Generalpräses Wolker im Jahre 1927 auf dem Katholikentag in Dortmund über „Körperkultur und Gotteskundschaft" gehalten hatte, in der er die Beziehungen zwischen gesunder Leibeskultur und religiöser Seelenpflege im Lichte des Dogmas dargestellt hatte.

Die neue Bewegung sei nicht nur national, sondern auch sozial. Mit Stolz könne man sagen, daß die katholische Kirche wie keine andere Organisation reich an Werken tätiger Nächstenliebe sei und darum habe auch der klassenkämpferische Marxismus nie einen schärferen Feind als die katholischen Jugendverbände gehabt, die die praktische Bruderliebe und lebendiges Christentum zu ihrer Parole erhoben hatten. Die katholische Bruderliebe gehe über die Grenzen hinaus. Man verwerfe aber jeden unwürdigen Pazifismus, der den Wert der eigenen Nation mißkennt, oder gar den Namen seines eigenen Volkes entweiht. Ihr Friedensprogramm sei in zwei welthistorischen Dokumenten, der Friedensenzyklika des Hl. Vaters vom Dezember 1922 und der Friedensrede des Reichskanzlers Adolf Hitler vom Mai 1933 niedergelegt. Diese christliche Friedenspolitik könne und müsse jeder Katholik freudig unterschreiben. Auf der Tagung der katholischen Jungmänner Frankreichs in Lyon habe er auch von dieser christlichen Friedenspolitik gesprochen und er könne sagen, daß auch im katholischen Jungvolk Frankreichs ein starker Wille zum Frieden mit Deutschland lebe.

Vor allen iDngen aber müsse heute allen der Frieden mit den eigenen Volksgenossen am Herzen liegen. Man wolle jedem die Hand zu wahrer Bruderschaft und echter deutscher Kameradschaft reichen, um auf getrennten Wegen dem gleichen Ziele zuzusteuern, der Erneuerung des deutschen Volkes auf dem Boden wahren Christentums. Auf dem ihr belassenen Lebensraum wolle die katholische Jugend, weit entfernt von klassenmäßiger oder konfessioneller Absplitterung zu der Einheit der deutschen Brüder in einem neuen Deutschland hinführen. Das sei der Wille der katholischen Jugendverbände. Alles für Deutschland, Deutschland aber für Christus.

## Pioniere helfen bei den Aufräumungsarbeiten in Oeschelbronn.



**Eine Mauer wird niedergelegt.**

In Oeschelbronn haben jetzt unter Mithilfe von Reichswehrtruppen die Aufräumungsarbeiten begonnen. Zahlreiche Ruinen der ausgebrannten Häuser müssen völlig niedergelegt werden, da sie jederzeit einstürzen können.

## Vereinsnachrichten.

**„Rodesia", Verein kath. Kaufleute.** Heute im Wintergarten der B.-G. Vereinsabend mit Kegeln.

**Jungfrauenkongregation St. Quirin. Gruppe Meerstern.** Heute 8 Uhr Gruppenabend. Theaterbücher mitbringen

✣

**Deutsches Jungvolk in der H. J., Hammtorbann Neuß.** Heute Generalappell der Fähnlein Mitte, Süd und Nord. 3 Uhr Antreten. Für Nichterscheinen Uniformverbot.

**Verein für Einheitskurzschrift.** Wiederbeginn der Kurse in der Oberrealschule, Tückingstraße, abends 8 Uhr. Donnerstags für Anfänger und Fortgeschrittene; Freitags Redeschrift. Neuanmeldungen zu allen Kursen in der Oberrealschule.

**Schrebergartenverein Nordstadt.** Samstag 8 Uhr im Vereinslokal M. Steves, Furtherstraße 2, Pflichtversammlung mit Frauen. Besprechung Herbstausflug. Satzungen mitbringen.

## Butternotierungen der Kölner Warenbörse.

Großeinkaufspreis für 100 Pfd. ab Versandstation einschließlich Faß: Deutsche Markenbutter 132—135; deutsche Molkereibutter 1. 131; 2. 126.

## Der Rheinische Provinzialausschuß tagte:

**Hans Göbbels Generaldirektor der Provinzialfeuerversicherung.**

Der Provinzialausschuß wählte in seiner Sitzung vom 11. Sept. an Stelle des Bergwerksdirektors Winnacker, der sein Amt infolge seiner Ernennung zum preußischen Oberberghauptmann niedergelegt hatte, den Grafen Eberhard von Schwerin in Essen zum stellvertretenden Mitglied der Rheinprovinz im Reichsrat. Zum Generaldirektor der Provinzialfeuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz, der nach der Satzung der Lebensversicherungsanstalt auch diese verwaltet, wurde an Stelle des auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzten Generaldirektors Müller, dem sein Gesundheitszustand die Leitung dieser Anstalt nicht mehr gestattete, Hans Göbbels aus Neuß gewählt. Dem Antrag des Dirigenten der Straßenverwaltung, Landesoberbaurat Heinekamp, ihn wegen seines Gesundheitszustandes in den Ruhestand zu versetzen, wurde stattgegeben. Der bisherige Kommissar des Landeshauptmanns, Dr. Pusch, und der Erste Adjutant Hilgers wurden zu Landesverwaltungsräten bestellt. Der Zweite Adjutant Peter Knothe wurde zum Leiter des Büros des Landeshauptmanns ernannt.

Der Provinzialausschuß nahm sodann eine Reihe von Wahlen und Ersatzwahlen vor. So wurden die Grundsteuerberufungsausschüsse und die Gewerbesteuerberufungsausschüsse neugewählt. Durch eine Ortssatzung über die Entschädigung der Provinzialbeamten bei Dienstreisen und auswärtigen Beschäftigungen wurden die diesbezüglichen Bestimmungen den für Staatsbeamte geltenden Vorschriften angepaßt. Der Provinzialausschuß genehmigte ferner die ihm vorgelegte Jahresrechnung von 1932. Das Jahr 1932 schließt danach ohne Fehlbetrag ab. In Anbetracht des Umstandes, daß sich voraussichtlich nach Mitteilung des Generalinspekteurs für den deutschen Straßenbau das Aufkommen aus der Kraftfahrzeugsteuer um zehn Prozent erhöhen wird, ermächtigte der Provinzialausschuß den Landeshauptmann zur Ueberschreitung der im Haushaltsplan für 1933 für das Verkehrswesen vorgesehenen Mittel um 1,2 Millionen Mark.

Im übrigen bezogen sich die gefaßten Beschlüsse in der Hauptsache auf die Bewilligung von Beihilfen für Einrichtungen provinzieller Bedeutung, insbesondere für Maßnahmen zur Erhaltung des Denkmalbestande der Provinz.

## Getreide und Futtermittel

**Kölner Produktenbörse.**

Weizen rhein. 76 Kilo 18,60; dto. ausl. 22,50—24; Roggen rhein. 72 Kilo 15,40; Hafer hies. 13—13,25; Wintergerste inl. 15,75—16; Sommergerste inl. 17—18; Mais grober 17,75; dto. kleiner 18,75; Weizenmehl inl. 24,75; rhein. Weizenbäckermehl mit Auslandsweizen 25,75; rhein. Weizenauszugsmehl m. A. 30,75; Roggenmehl inl. 70 Proz. 21,75—22,25; Roggenschrot inl. 18—18,50; Weizenkleie 8,50—9,50; Roggenkleie 7,75—8; Leinkuchenmehl 38 Proz. 16,60—16,75; Erdnußkuchenmehl 50 Proz. 15,75—16; dto. 54 Proz. 16,30—16,50; Sojaschrot extrahiert 46 Proz. 14,75—15,25; Palmkernkuchen lose 21 Proz. 14,50—14,75; Trockenschnitzel lose 8—8,25; Zuckerschnitzel lose 9 bis 9,75; Rohmelasse 6,75—7; Wiesenheu inl. lose 5—5,40; Rotkleeheu lose 5,80—6,20; Luzerne lose 6,40—6,70; Roggenstroh gepr. 1—1,10; Weizenstroh gepr. 0,90—1; Haferstroh gepr. 0,90—1.

Das Angebot in Brotgetreide war ausreichend bei unveränderten Preisen. Futtermittel bei lebhafterem Geschäft fester.

**Kartoffeln.**

Großhandelspreise für 50 Kilo bei Waggonladungen zu 15 000 Kilo, lose verladen, frachtfrei Kölner Bahnstationen: rhein. runde gelbe Kartoffeln 1. 2,10; rhein. lange gelbe Nieren 2,50; rhein. Böhms 1,80; norddeutsche runde gelbe Zwickauer 1,90; norddeutsche lange gelbe Nieren 2,40; rheinhess. u. pfälz. Ind. 2,00.

## Warenmärkte

**Kölner Hauptmarkt.**

**Köln**, 13. Sept. Die Zufuhren zum Hauptmarkt waren am Dienstag in Gemüse mäßig, aber immerhin ausreichend, der Nachfrage zu genügen. Kohlgemüse fand flotten Absatz. Nur Blumenkohl, der in großen Mengen angeliefert worden war, mußte am Marktschluß zum Teil wieder abgefahren werden. Uebergroß war das Angebot in Tomaten.

Es kosteten im Großhandel: Kartoffeln Ind. 2,20—2,40; blaue Nieren 3,40—3,50; gelbe 2,60—3,00; blaue runde 2,20—2,30 RM der Ztr. Strauchbohnen 9—15; Einmachbohnen 12—17; Wollbohnen 10—12; Weißkohl 3,5—4,5; Rotkohl 4,5—7; Wirsing 7—10; Rosenkohl 15—16; Spinat 10—13; weiße Rüben 3—4; Karotten 2,5—4,5; Kürbisse 3 bis 4 Pfg. das Pfd. Salatgurken 7—12; Rettich 2—4; Kopfsalat 4—8; Endivien 5—10; Wirsing 8—15; Kohlraben 3—5 Pfg. das Stück. Essiggurken 65—100; Salzgurken 100—180 Pfg. die 100 Stück. Mangold 2—3,5; Radieschen 2—3 Pfg. das Gebund. Kochäpfel 4—8; Eßäpfel 12—18; Kochbirnen 3—7; Eßbirnen 10—18; Pflaumen, dicke hiesige 8—9; Zwetschen 5—7; Mirabellen 14; Preißelbeeren 16—22; Pfirsiche 18—26; Brombeeren 16—18 Pfg. das Pfund. Eier 8—11,5 Pfg. das Stück. Molkereibutter 137—145; Landbutter 135—140 Pfg. das Pfd.

**Marktbericht der Obst- und Gemüseversteigerung zu Krefeld vom 11. Sept. 1933.**

| Je 100 Pfund | RM von | RM bis | | RM von | RM bis |
|---|---|---|---|---|---|
| Industrie | —.— | —.— | Schwarzwurzel | —.— | —.— |
| a) Erstlinge | 2.1 | —.— | Tomaten | 3.20 | 3.80 |
| Spätkartoffeln | 1.7 | 1.90 | Essiggurken | 13.90 | 16.— |
| Sommerspinat | 5.— | 6.40 | Salatgurken | 10.80 | 11.90 |
| Wirsing, grün | 8.50 | 10.50 | Salatgurken | 10.40 | 12.— |
| Rotkohl | 4.— | 4.40 | Birnen | 5.10 | 12.90 |
| Weißkohl | 2.40 | 3.30 | Aepfel | 5.— | 8.70 |
| Strauchbohnen | 7.10 | —.— | Je 100 Stück | | |
| Stangenbohnen | 10.00 | 1.— | Sellerie | 3.60 | 3.80 |
| Wachsbohnen | 10.— | 14.10 | Porree | 1.10 | 1.70 |
| Prinzeßbohnen | 1.10 | 4.10 | Blumenkohl | 11.— | 21.— |
| Straucherbsen | —.— | —.— | Kopfsalat | 1.70 | 3.70 |
| Zwiebel | 3.60 | 4.50 | Endivien | 3.10 | 4.— |
| rote Möhren | 4.30 | 4.90 | Treibhausgurken | 10.20 | 16.20 |
| rote Beete | 2.1 | 2.40 | Kastengurken | 8.30 | 10.20 |
| | | | Kohlrabi blau | 4.90 | 6.60 |

Anfuhr: Gemüse stark. Nachfrage Gemüse gut

Nächste Gemüse-Versteigerung 14. 9. 33.


**Ankäufe und Verkäufe:**

**Autolack**
schwarz und farbig
**Verdecklack**
**Reifenschutzlack**
**Motorradlack**
(Benzinfest)
**Fahrradlack**
**Autoschwämme**
**Autoleder**
bei
**Farben - Pelzer**
Neuß, Mühlenstr.

**Original**
OPEL
**Ersatzteile**
**Dresen**
Niederstraße 16
Telefon 4154

**Kakteenpflanzen**
große u. kleine, wegen Platzm. z. verk.
Viktoriastr. 27.

**Gebr. Hobelbank**
mit etwas Werkzeug zu kaufen gesucht.
Off. unt. S 18 an die Exped. d. Ztg.

**Motorrad**
D.K.W. m. Boschlicht u. Hupe bill. z. verk.
**Büttgen,**
Hohenzollernstr. 27.

**Fast neues**
**Metallbett**
m. Aufl. z. verk. od. geg. D.-Rad z. vert.
Frankenstr. 47, p.

**Für Schneider-Werkstätte**
**Tisch** 2,50 zu 1,25 m billig abzugeben.
Kanalstraße 16, I.

„Welche Zeitung würdest du mir zur Insertion empfehlen?"
„Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.
Mit der habe ich selbst ganz vorzügliche Erfahrungen gemacht."

**Uebergangsmäntel,** Slypons à Mk. 24,50 eingetroffen.
**Rieger, Düsseldorf,**
Karlplatz 17.

**Ein weißes**
**Schlafzimmer**
und sonstige Einzelmöbel und Geräte sehr billig abzugeben. Zu erfragen in der Zweigstelle d. Ztg. Grevenbroich.

**Umzugshalber**
**gebr. Singer-Nähmaschine, Gasbackofen, 2 Betten, 2 Schränke, Wäschemangel** billig zu verkaufen. Näheres
Bahnstraße 7.

**Fahrräder 50 Jahre Expreß**
EXPRESS
**Wochenrate 75 Pfg.**
25 Monate Kredit.
Lieferung in 2—3 Monaten. Vertreter F. Foß
Neuß, Obertor 128.

**Kanarienvogel**
Samstag entflogen
Schorlemerstr. 37.

Langhaariger
**Rotdackel**
entlaufen. Gegen Belohnung abzug.
**Schlösser,**
**„Pomona"**




*Jetzt hat P. & C. auch Damenkleidung!*

Jede Dame in Düsseldorf hat jetzt die Möglichkeit, ihren Mantel und ihr Kostüm bei uns zu kaufen. – Die langjährigen Erfahrungen unseres Berliner Hauses im Verkauf von Damenmänteln stehen der neuen Abteilung zur Verfügung. – Wir legen großen Wert auf gutes Material, erstklassige Arbeit, moderne, fesche Form und tun alles, um Sie zufrieden zu stellen. –

Bitte besichtigen Sie in unseren Schaufenstern die neuen Mantelmodelle der Herbst- und Wintersaison 1933/34. Besuchen Sie uns unverbindlich, wir zeigen Ihnen, was Sie zu sehen wünschen.

**Peek & Cloppenburg**

DÜSSELDORF, SCHADOWSTRASSE 31-33

# Die Dame in Grün

Roman von Maria Donat
Autorisierte Übersetzung von Karoline Schmitz

13) Nachdruck verboten. Copyright by Frederking & Thorben, Verlag, Essen

Lange Zeit blieb sie träumend auf der bemoosten Bank sitzen. Niemand kam an dieser Seite vorbei. Das ganze Leben hatte sich in die Zelte auf der von weißen Nebeln bedeckten Lichtung zurückgezogen.

Der alte Kutscher, der die Erzieherin nach Rotenbuchen zurückfahren sollte, saß unter der Bevölkerung, und die Zeit verging ihm schnell.

Frau Bayard versuchte, sich das Bild der Frau in Schwarz wieder ins Gedächtnis zurückzurufen, denn sie war von dem Eindruck, den diese ihr gemacht hatte, ganz überrascht. Sie dachte dabei, und sie war fest überzeugt, richtig zu denken:

„Diese Frau ist meine Feindin!"

Unbewußt hatte sie die Worte laut gesprochen. Doch ihre Stimme klang so fremd, daß sie glaubte, ein anderer hätte gesprochen, und sich ängstlich umschaute.

Doch sie war allein.

Alles das war wirklich sinnverwirrend!

Wenn diese Frau ihre Feindin war, so hätte sie in dem Leben, dessen Ereignisse aus ihrem Gedächtnis verschwunden waren, wie der Reif vor der Sonne diese Frau gekannt.

Wo hatte sie diese Frau gekannt? In Lerbach?

Das seltsame Gefühl, das sie vor dem Wartturm von Lerbach empfunden hatte und auch vor dieser Kapelle empfand, war nur durch die Tatsache zu erklären, daß sie früher schon in dieser Gegend gewesen ist.

Nein, das war nicht möglich!

Wie kam es dann, daß sie von niemand wiedererkannt wurde, daß sie allen eine Fremde war?

Ein leichtes Geräusch unterbrach ihren Gedankengang.

Man ging durch die Kapelle. Die Schleppe eines Kleides rauschte auf den Steinen, gleichmäßige Schritte erklangen auf den Fliesen, von dumpfen Klagen begleitet.

Ehe Frau Bayard sich selbst darüber Rechenschaft geben konnte, stand sie auf der Bank, doch ihre Augen konnten das Kirchenfenster nicht erreichen.

Die Gräfin von Sava ging durch das Schiff der Kapelle. Mit der rechten Hand stützte sie sich auf einen Stock, die linke trug einen Rosenstrauß, den sie neben dem Kopf der Statue auf dem Grabmal niederlegte. Dann blieb sie regungslos stehen. Mit ihren langen Schleiern war sie das Bild des verkörperten Schmerzes. Frau Bayard konnte sie jedoch nicht sehen.

Alles war tiefes Schweigen und Andacht. Der Duft der sterbenden Rosen drang durch den Raum, und das Licht des Tages brach sich auf dem schwarzen Samt, der mit Silber bestickt war. Die trauernde Mutter weinte leise. Ihr Schmerz konnte nicht anders als aufrichtig sein. Diese Frau hatte wirklich ihre Tochter verloren, daher konnte sie, die unbekannte Martha, nicht Martha von Sava sein.

Es müßte denn ein entsetzlicher Betrug diese Mutter getäuscht haben....

Nach einem langen Schweigen sagte die Gräfin mit lauter Stimme:

„Du hast sie verflucht, nicht wahr?"

Dann schien sie einer Stimme aus dem Grabe zu lauschen, doch man hörte nichts als das leise Ticken der Holzwürmer in den Bänken.

Ein zweites Mal sagte sie:

„Nicht wahr, du hast sie verflucht?"

Dann machte sie eine tiefe Verbeugung vor dem Altar und ging auf die Tür zu.

Frau Bayard konnte kaum dem Verlangen widerstehen, zu ihr zu gehen, um sie zu fragen, wem dieser tragische Fluch galt. Es schien ihr, als empfinde sie, die Fremde, durch die Worte der Mutter ein tiefes, rätselhaftes Unbehagen.

Doch die Finsternis, die sie umgab, war derartig dicht, daß sie es nicht wagte, sich mit einer dunklen, bösen Macht zu treffen. Während sie noch zauderte, hatte die Gräfin das Gitter erreicht und war verschwunden.

Was konnte sie gegen diese unternehmen? Frau Bayard barg ihr Gesicht in den Händen. Ihr Kopf schmerzte. Wenn dieser qualvolle Zustand nicht bald aufhören würde, so würde nicht nur ihr Gedächtnis vernichtet bleiben, es würde noch mehr in ihrem übereizten Hirn zerstört, sie würde wahnsinnig werden.

Einer Traumwandlerin gleich verließ sie die Kapelle, ging durch die Allee die auf das Dorf Lerbach zuführte, um den Gasthof zu erreichen, wo der Wagen untergestellt war.

Am Abend sprach sie nur ganz flüchtig von den Ereignissen des Tages und entschuldigte ihre Unfähigkeit, Einzelheiten zu erzählen, mit einer Migräne und Müdigkeit, was Frau Becker um so leichter glaubte, da sie sehr elend aussah.

Martha, Luitpold, Lerbach ...

Diese drei Namen waren in dem Gedächtnis der jungen Frau fest eingegraben. Nichts konnte sie vermischen. Sie klangen in ihren Ohren wie die Posaunen von Jericho, und flammten vor ihren Augen wie das „Mene, tekel, phares" auf der Wand im Palaste Belsazars.

Infolge der ständigen Beschäftigung ihrer Gedanken auf der Suche nach geheimnisvollen Verbindungen mit ihrer unbekannten Vergangenheit kam sie auf einen neuen Weg.

Da sie nicht die Frau des Grafen war, mußte sie dessen Schwester sein.

Das war der Anfang und der führende Gedanke eines schnell entworfenen Romans, dessen Ereignisse sich in musterhafter Ordnung aneinander reihten.

Martha von Mällin! Das erklärte voll und ganz die beiden M. in ihrer Wäsche. Daher kam das große Interesse, das sie für den Grafen und alles, was mit Lerbach zusammenhing, hegte.

Die Stimme des Blutes!

Ja, sie existiert, sie ist nicht nur ein bequemes Mittel für den Romanschriftsteller, um schwierige Lagen zu schaffen und zu lösen, sondern sie ist ein unfehlbarer Führer.

Doch wie kam es, daß sie ihren Bruder nicht wiedererkannte? Diese Frage beantwortete sie sich selbst mit der Bemerkung, daß er, wie die Gräfin Lorge erzählt hatte, durch einen Schuß auf der Jagd entstellt worden ist. Sie muß sich ein altes Bild von ihm verschaffen. Einmal in Wien wird ihr das leicht möglich sein. Sie muß eine Photographie des Grafen aus seiner Jugendzeit auftreiben, und sollte sie die Geduld eines Inders aufbringen müssen.

Sie erinnert sich wieder der Bemerkung Dr. Brossus:

„Die ältesten Erinnerungen müssen zuerst erwachen. Das ist das charakteristische Merkmal der untergegangenen Amnesie."

Die Anerkennung durch den Grafen wird es ihr ermöglichen, das Gebäude ihrer Vergangenheit wiederaufzubauen, ihre Kindheit und ihre Jugend wiederzufinden und so Schritt für Schritt die Erinnerungen ihres Lebens mit ihren Freuden und Leiden wiederzufinden, und das schreckliche Ereignis, durch das sie Schiffbruch gelitten hat, zu erkennen.

Eine kurze Zeit beschäftigte sie sich mit dieser Geschichte, dann verschwand wieder alles im Nebel.

„Das ist zu unwahrscheinlich", sagte sie sich. „Das ist ein Roman, aber nicht das wirkliche Leben. Würde eine Lerbach so verlassen sein, wie ich bin? Der Graf wäre nach Paris gekommen und hätte Nachforschungen angestellt. Die Zeitungen hätten der ganzen Welt mein Verschwinden bekanntgegeben. Mein Bruder hätte eine hohe Belohnung ausgesetzt. Man hätte einen Unglücksfall oder ein Verbrechen angenommen. Die Police wäre aufgeboten worden. Es ist Wahnsinn, ich bin keine Lerbach."

Doch diese Idee hatte sich einmal ihrer bemächtigt, und ihre Phantasie fand wieder neue Wege.

Sie erfand eine andere Geschichte, die ihr verständlicher erschien. Sie hatte sich gegen den allmächtigen Willen des Bruders, des Hauptes der Familie, verheiratet, der ihren Ungehorsam nicht verzeihen konnte.

Sie war aus der Familie ausgestoßen worden.

Natürlich ging sie noch weiter in ihren Vermutungen und nahm selbst das Schlimmste an. Die Rache der Lerbachs war ihr gefolgt, hatte sie erreicht und von ihren Lieben, ihrem Mann, ihrem Kind, getrennt. Sie mußte die unbarmherzigsten Vorkehrungen treffen, um ihre Spur wiederzufinden. Diejenigen, die das Verbrechen ins Werk gesetzt hatten, waren mächtig. Sie konnten sich Straflosigkeit gesichert haben. Hatte sie vielleicht durch ihre Heirat einen Haß zwischen zwei großen Familien entfacht, wie man es so oft in der Geschichte liest?

Sie empfand eine unüberwindliche Furcht, als Wahnsinnige eingesperrt zu werden, wenn sie ihr Geheimnis offenbarte.

Mehr als je mußte sie jetzt mit Vorsicht und Heimlichkeit handeln. Sie brannte darauf, alles Nähere über die Verwandtschaft der Lerbachs zu erfahren. Hatte der Graf Brüder, Schwestern, eine mächtige Sippschaft, hohe Verbindungen? Doch sie bezwang sich, um nicht den Schein eines Interesses am Schloß und seinen Bewohnern zu erwecken.

Erst nach einer Woche, bei einem Besuch des Ortspfarrers, fiel der Name Lerbach im Laufe der Unterhaltung. Frau Bayard nahm die Gelegenheit wahr und sagte in leichtem Tone:

„Ich habe bei der Trauerfeier keine Damen bemerkt, die der Familie Lerbach angehören könnten."

„Der Graf hat nur entfernte Verwandte", antwortete der Pfarrer, „und ich glaube, auch die verstorbene Gräfin hatte niemand als ihre Mutter."

„Hat der Graf keine Brüder?"

„Nein, das Geschlecht erlischt mit ihm, es sei denn, daß er eine zweite Ehe eingehen und einen männlichen Erben haben würde. Die Herrschaft Lerbach ist ein Majorat, folglich nicht auf Frauen übertragbar."

Alle diese Fragen Frau Bayards waren nur ein Umweg zu der einen Frage:

„Hatte er keine Schwestern?"

Ihr Leben schien von der Antwort des Pfarrers abzuhängen, ihre Augen hingen gespannt an dessen Lippen, ihre Lider zitterten und die Wimpern warfen einen bewegten Schatten auf ihre bleichen Wangen.

„Er hatte tatsächlich eine Schwester, aber er hat sie vor langer Zeit verloren ..."

„Tot? Wie ist sie gestorben?"

Der Pfarrer machte eine Bewegung, die seine Unwissenheit ausdrücken sollte.

„Ich bin erst seit zehn Jahren Pfarrer dieses Ortes, und ich weiß nicht mehr. Ich habe sie nicht gekannt."

Würden Frau Becker und der Priester ihre Neugier nicht seltsam finden? Sie wagte nicht, weiter zu fragen, ihre Forschungen auszudehnen. Das, was sie eben erfahren hatte, genügte, um ihrem Suchen nach Licht neue Wege zu öffnen, und sie zu führen. Es war sehr wichtig, außerordentlich wichtig für Frau Bayard, zu erfahren, wie diese Schwester gestorben war. War es vor oder nach ihrer Heirat? Wenn sie nachher gestorben war, bestätigte das nicht ihre Vermutungen?

Fest überzeugt sagte sie sich:

„Ich bin diese Verschwundene, diese lebende Tote. Ich will auf jeden Fall die Wahrheit enthüllen. Welche Rolle hat Graf Lerbach in dem Verbrechen gespielt, das mich von der Welt trennte?"

Eine andere Frage verwirrte sie noch mehr:

„Welche Schuld trägt die Frau in Schwarz, die ich vor der Kapelle gesehen habe?"

Sie antwortete sich selbst, während ihr Herz zum Zerspringen klopfte:

„Sie hat den schlimmsten Anteil gehabt. Vor ihr muß ich mich vor allem hüten."

Mit höflicher Aufmerksamkeit, aber ohne jedes Interesse hörte sie dem Pfarrer zu, der jetzt von anderen Dingen sprach.

## V.

### „Die schwarze Frau!"

Es regnete seit mehreren Tagen. Graue Wolken jagten über den grauen Himmel, klatschten eine nach der anderen, schütteten Ströme Wassers auf Felder und Wälder und vernichteten die letzten Blumen.

Es war Anfang Oktober.

Es regnete fast ohne Unterbrechung.

Von Zeit zu Zeit stahl sich ein goldener Strahl durch die Wolken. Dann kamen die Holztauben hervor, setzten sich auf die äußersten Spitzen der Bäume, schüttelten ihre nassen Flügel und glätteten sie mit dem Schnabel. Doch ein neuer Guß vertrieb sie sehr schnell wieder. Frau Bayard betrachtete diese Sintflut mit großer Befriedigung.

„Das scheußliche Wetter wird unsere Abfahrt nach Wien beschleunigen", hoffte sie. „Dort kann ich forschen und werde ich finden."

Als Herr Becker ankündigte, daß ein großer Prozeß ihn verpflichte, nach Berlin zu reisen und mehrere Wochen dort zu bleiben, und Frau Becker sich darauf entschloß, Rotenbuchen noch nicht zu verlassen, war das für Frau Bayard eine bittere Enttäuschung. Sie hatte so sehr mit dem Aufenthalt in Wien gerechnet, daß es ihr jetzt schwer wurde, darauf zu verzichten. Einen Moment glaubte sie, es nicht überwinden zu können, und dachte sogar daran, die gute Familie Becker zu verlassen, eine andere Stellung zu suchen, um in ihren Forschungen weiterzukommen. Die ruhige Ueberlegung sagte ihr jedoch, daß dieser Plan nicht verständig sei.

Nirgendwo würde sie im Interesse ihrer Vergangenheit besser wohnen als in der Nähe des Schlosses Lerbach, und doch weit genug entfernt, um nicht so leicht erkannt zu werden.

„Außerdem, wenn es schon so lange her ist", dachte sie, „seitdem ich dieses Land verlassen habe, werde ich nicht zu erkennen sein."

Dann stellte sie sich vor den Spiegel und verglich sich mit dem Bild, das sie seit dem unheilvollen 25. Mai in der Erinnerung hatte. Sie stellte fest, daß ihre Augen verblaßt, ihre Züge erschlafft waren. Ihr ganzes Gesicht trug die Spuren der schweren Zeit, die sie erlebt hatte. Dann zählte sie ihre Falten und ihre weißen Haare.

„Es ist klar, ich bin nicht wiederzuerkennen. Um so besser! Meine Aufgabe wird dadurch erleichtert."

Trotz der verhältnismäßigen Höhenlage war das Klima von Rotenbuchen sehr milde. Es war gegen Nord- und Ostwinde durch hohe, tannenbewachsene Berge geschützt. Daher war der Winter nicht streng.

Diese Regentage waren nur ein Vorspiel zu vielen ähnlichen Tagen voll Melancholie, die sich bis zum Frühjahr, einer dem andern, folgen würden.

Die Zeit verging eintönig mit Unterrichtsstunden, Handarbeiten, Lektüre und wenigen Besuchen. Frau Becker und Lore erkälteten sich sehr leicht. Frau Bayard war abgehärtet und ging oft allein aus, machte Besorgungen und wagte manchmal, ihre Spaziergänge auszudehnen, um sich von dem herben, aber gesunden Bergwind durchwehen zu lassen.

Fuhr sie allein aus, so benutzte sie den kleinen leichten Wagen, und der Enkel des alten Kutschers, ein frischer Junge von etwa 15 Jahren, mit Namen Otto, begleitete sie.

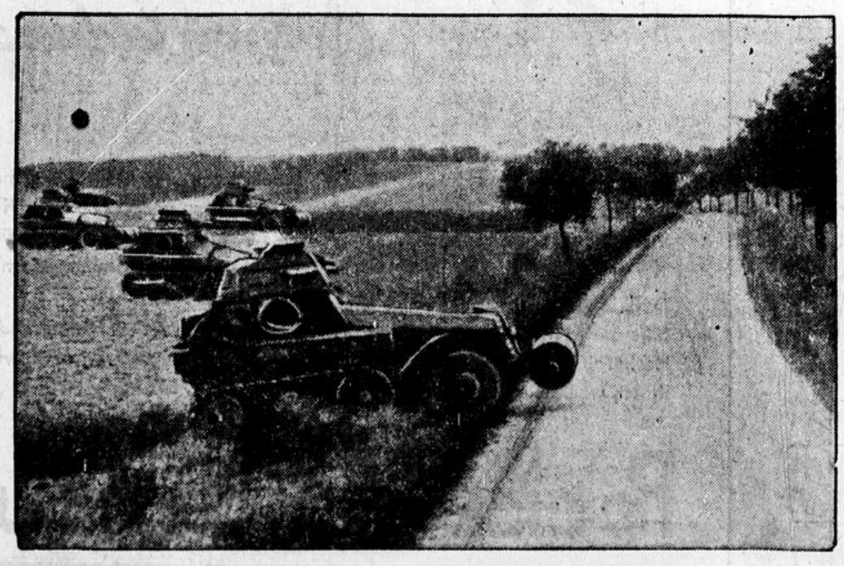
Eines Tages, als sie einen kleinen Umweg über einen fahrbaren Waldweg machten, verirrten sie sich.

„Das ist nicht so schlimm", bemerkte Otto. „Nicht weit von hier muß ein Waldhüterhaus stehen. Nach meiner Ansicht sind wir auf dem Wege nach Salzhausen, der früheren Lehnsherrschaft der Grafen Lerbach. Wir wollen aber nicht bis Salzhausen fahren, es ist zu weit. Wir müssen einen kürzeren Weg finden, sonst kommen wir zu spät zurück, und Frau Becker würde sich beunruhigen.

Wollen Sie einen Augenblick hier warten? Ich setze den Wagen unter die Tannen, damit sie vor dem Winde geschützt sind."

(Fortsetzung folgt.)

## Von den französischen Herbstmanövern:



**Eine Abteilung leichter Tanks beim Vorrücken.**

In der Champagne haben die Herbstmanöver der französischen Armee begonnen, bei denen vor allem bemerkenswerte Fortschritte in der Motorisierung und Tarnung der Truppengattungen zu verzeichnen sind. Auf dem ganzen Manövergelände ist kaum ein Pferd zu sehen und sogar die Infanterie ist so gut gesichert, daß unerfahrene Zuschauer überhaupt nicht merken, daß sie sich mitten im Kriegsgelände befinden.

## Tauerkarneval auf Gut Tri-Mount.

**Was das Testament eines boshaften Amerikaners anrichtete.**

Unweit von Bordeaux, schmuck und weitläufig gebaut, liegt ein Gut mit dem für Frankreich seltsamen Namen Tri-Mount. Wenn man die Höfe des Gutes betritt, glaubt man einen Augenblick auf einem Kostümball des Völkerbundes zu sein. Ein Hawaii-Tänzer ladet frisch gemähtes Gras ab. Ihm hilft ein Mann, der offenbar, nach seinem Kostüm zu schließen, ein waschechter Stierkämpfer sein muß. Ein schottischer Hochländer kehrt eben den Hof, während ein indischer Rajah mit einem Milcheimer daherkommt. Ein Kosak schreit die Schafe an, sich schneller zu trollen, während draußen im Garten ein chinesischer Mandarin die Tomaten begießt. Und so geht das weiter und weiter. Aber hier herrscht kein Karneval, sondern hier tut man ernste Arbeit. Nur die Kostüme sind ein wenig kurios. Freilich, daran sind nicht die Leute selbst schuld, sondern das Testament eines Herrn Rufus Barlow, der kürzlich starb.

Rufus Barlow war unternehmungslustig gewesen, vom Findelkind über den Stallbuschen zum Millionär avanciert, hatte sich schließlich in Frankreich niedergelassen, um ein Gut zu betreiben. Er besaß Hunderte von Kostümen, die er aus den vielen Ländern mitgebracht hatte, in denen er arbeitete. Im Testament vermachte er seinen namentlich aufgeführten fleißigen 18 Mitarbeitern je 10 000 Franken und ein Stück Land von ansehnlicher Größe. Aber die Gesichter wurden lang, als die Ausführungsbestimmungen kamen. Dazu stand aber zu lesen, daß die 10 000 Franken nur ausbezahlt würden, wenn sich der Empfänger verpflichte, im Laufe eines Jahres keine anderen Kleider zu tragen als jene Kostüme, die ihm Barlow aus dem Kostümbestand vermachte.

Der lustige Millionär hatte jeden Typ genau studiert und jedem Charakter die zu ihm passenden Kleider verliehen. Gewiß schwur sich mancher von den 18, diesen Mummenschanz des boshaften Barlow nicht mitzumachen. Aber als dann die Liste der 18 herumging, von deren Unterzeichnung die Auszahlung der 10 000 Franken abhing, da schielte einer zum andern — und unterschrieb. Auch darin hatte Barlow sie alle richtig eingeschätzt. Man sagte Barlow nach, daß er hinter allem einen geheimen Zweck verborgen gehalten habe, der stehe in einem noch nicht geöffneten Brief, von dem man erst ein Jahr nach dem Tode des witzigen Barlow Kenntnis nehmen dürfe. Vielleicht will er die Leute zu ganzen Kerlen erziehen, die auf das Gelächter der Welt nichts geben.

# Großkreis Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, 13. September 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 — Nummer 250


## Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 13. Sept. 1933

**Gedenkfeier im Realprogymnasium.** Das Realprogymnasium feierte am 11. d. Mts. das Gedenken an das Türkenjahr 1683 und den Kampf um Wien. Studienassessor Frangenberg hielt die Festrede, in der er die großen Kämpfe der Zeit sowie die ungeheure Gefahr für Europa und seine Kultur schilderte und die Hoffnung aussprach, daß die Einheit aller Deutschen wie damals wieder hergestellt werde. Die Rede war umrahmt von deklamatorischen und musikalischen Darbietungen, die auf die Zeit Bezug hatten.

**Handwerkerkundgebung am 2. Oktober.** Die große für den 25. d. Mts. vorgesehene Handwerkerkundgebung ist mit Rücksicht auf die große Gartenbauausstellung, verbunden mit Industrie-, Handwerks- und Gewerbeschau auf Montag, den 2. Oktober, verlegt worden. Der Festzug, bei dem die Handwerksmeister in Berufstracht aufmarschieren und Zunftwagen mitführen, dürfte das Interesse der gesamten Kreisbevölkerung auf sich ziehen. Anschließend daran spricht der Präsident der Handwerkskammer Düsseldorf Paul Herzog über das Thema „Das Handwerk im neuen Staate".

**Religiöse Woche.** Vom 24. September bis zum 1. Oktober werden in der Pfarrkirche Patres aus dem Oblatenorden täglich zwei Vorträge halten. Mögen die Vorträge einen genau so zahlreichen Besuch aufzuweisen haben, wie zur Zeit der Mission im Jahre 1931.

**Zum Kaplan ernannt.** Der Neupriester Lorenz Leven von hier ist ab 9. September zum Kaplan an der Elisabethkirche in Essen-Schonnebeck ernannt worden.

**An das Realprogymnasium berufen.** Herr Studienassessor Frangenberg, der bereits früher hier tätig war, wurde mit Beginn des zweiten Halbjahres an Stelle des an das Oberlyzeum in Köln-Mülheim versetzten Studienassessors Dr. Aufmwasser hierher berufen.

**180 Mark gestohlen.** In einem Hause in der Adolf-Hitler-Allee wurde von einem Einschleichdieb am hellen Tage der Schreibtischschrank erbrochen und ein Geldbetrag von 180 Mk. gestohlen. — Während ein Anstreicher von auswärts einem hiesigen Einwohner die Zimmer tapezierte, stahl er diesem eine Armbanduhr.

**Sitzung des beschließenden Ausschusses in Elsen.**

Der beschließende Ausschuß hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit zwei Hauptpunkten zu befassen. Beschlossen wurde, die Gasversorgung der Königstraße unverzüglich in Angriff zu nehmen. Weiter hat die Gemeinde die Bürgschaft für die neu geplanten Siedlungsbauten übernommen, so daß jetzt mit dem Bau begonnen werden kann.

### Hohes Alter.



Herr Heinrich Krings aus Vanikum,

einer aus der Reihe der Achtzigjährigen. Paaf-Hender — anders kennt man ihn im Orte nicht — war es, der bis vor wenigen Jahren Vanikumer Butter und frische Eier als Handelsmann nach Köln zum Markt brachte. Dreißig Jahre ist er so zur Domstadt gereist. Der alte Herr, der sich großer Beliebtheit erfreut, ist noch sehr rüstig und verrichtet noch viele Feld- und Gartenarbeiten. Sonntag für Sonntag geht er zweimal den halbstündigen Weg zur Kirche nach Rommerskirchen, morgens zur hl. Messe und nachmittags zur Andacht. Seine Zeitung, die NGZ., bezieht der Jubilar schon seit 43 Jahren; er studiert sein „Blatt" von der ersten bis zur letzten Spalte.

### Büttgen

**Schöner Verlauf des Deutschen Abends.**

Der erste Deutsche Abend der Ortsgruppe Büttgen der NSDAP. nahm am vergangenen Sonntag im Saale Trippel einen schönen Verlauf. Ortsgruppenleiter Scheibner konnte viele Festgäste begrüßen. Mitwirkende des Abends waren die Standartenkapelle 72 Neuß, der Quartettverein Harmonie unter Leitung des Dirigenten Franz Kiefer (Düsseldorf) und Gaupropagandaleiter Brouwers. Dieser sprach über die bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung, gedachte jedoch zuvor der toten SA-Männer der Solinger Autokatastrophe. Weitere Ausführungen machte Gaupropagandaleiter Brouwers über die Rassenfrage und über die Familie als die Urzelle des Staates. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach einer Verlosung begann der gemütliche Teil, der die Parteigenossen und Festteilnehmer noch einige schöne Stunden bescherte.

### Kaarst

**Durchführung des Straßenbauprogramms.**
**Sitzung des Gemeinderates.**

In der letzten Sitzung des Gemeinderates, die unter dem Vorsitz des Beigeordneten Michels stattfand, wurde über die Aufnahme eines Darlehens für das Wegebauprogramm beraten. In der vorletzten Sitzung wurde das Programm eingehend besprochen und die einzelnen Wegestrecken festgelegt. Von der Kreisverwaltung wurde der Gemeinde Kaarst aus Mitteln der Kraftfahrzeugsteuer ein größeres Darlehen bewilligt, und nach kurzer Aussprache wurde dieses vom Gemeinderat einstimmig angenommen. Die Rückzahlung beginnt erst nach fünf Jahren. Die Landpacht wurde vom Gemeinderat um 25 Prozent ermäßigt. Diejenigen Landwirte, die noch mit den Landpächten aus den letzten Jahren rückständig sind, erhalten diese Vergünstigung nicht. Der Antrag des Kriegervereins auf Erstattung von Auslagen, die im Interesse der Gemeinde gemacht worden sind, wurde angenommen.

### Korschenbroich

**Vom Zuge getötet.**

Dienstag abend geriet auf dem Hauptbahnhof M.Gladbach der Postschaffner Gottfried Bauer aus Korschenbroich unter den von Düsseldorf ankommenden Personenzug. Dem Verunglückten wurden beide Beine abgefahren. Weiter erlitt er schwere Kopfverletzungen. Als man Bauer unter den Wagen hervorholte, war der Tod bereits eingetreten.

**Geschäftsjubiläum in Wedelinghoven.**

Am Freitag feiert die hiesige Firma Theo Könen, Tabakwarengeschäft, Drogerie und Samenhandlung, ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

## Schützenfreuden am Gilbach.

Nun sind auch die „Tage der Wonne" für die Schützen aus

**Nettesheim, Butzheim, Frixheim und Anstel**

vorüber. Begünstigt von herrlichstem Wetter, verliefen sie harmonisch; großen Besuch erlebten die Orte an den Tagen. Die Schützenregimenter kamen stramm und adrett heraus bis zum letzten Augenblick. Es sei nicht die schöne Ausschmückung der Straßen vergessen, die besonders an den Residenzen der Majestäten größeren Umfang angenommen hatte.

Die Träger der Schützenfeste waren der Bürgerschützenverein Nettesheim-Butzheim, der Bürgerverein „Unitas" Frixheim und der Schützenverein Anstel. Fackelzüge leiteten die Festtage ein. Hier und da sah man auch einige große Fackeln. Die Königsgrenadiere von Nettesheim z. B. hatten sich die Gilbachregulierung vorgenommen und eine Schiffbarmachung daraus gemacht. Im Anschluß an die Fackelzüge fanden in den Vereinslokalen die letzten Generalversammlungen statt.

Das feierliche Hochamt am Sonntag morgen sah die Schützen im Gotteshaus vereint. Große Zuschauermassen waren bei der nachher stattfindenden Parade vor der Kirche zugegen. Die Parade machten alle Vereine einträchtig zusammen. So formierte sich ein recht stattlicher farbenfroher Zug, um den Majestäten Johann Wolf (Butzheim), Wilhelm Wittkamp (Anstel) und Adam May (Frixheim), Hochw. Pfarrer Heimers und Hochw. Vikar Hirsch, Bürgermeister Dr. Kirchhoff, den Ortsvorstehern Brausen und Schillings sowie den Vorständen die gebührenden Ehren in strammem Parademarsch zu erweisen. Die Frixheimer „Unitas" proklamierte bei Schmitz ihren König in einem festlichen Akt, bei dem der Vorsitzende Schiffer der neuen Majestät die „Untertanen" vorstellte. Am Sonntag nachmittag vor dem Festzug gedachte der Frixheimer Bürgerverein in einer schlichten Feier der Gefallenen, zu deren Ehren er einen Kranz niederlegen ließ. Durch alle Orte zogen die Schützen in ihren abwechselungsreichen Uniformen: die Grenadiere, Jäger, Schillschen Offiziere, Reiter. Dazwischen viele Fahnen. Die Führer hoch zu Roß; Oberst Schumacher befehligte die Schützen von Nettesheim-Butzheim, Oberst Weibeler das Regiment von Anstel. Der Bürgerverein Eckum weilte in Nettesheim-Butzheim zu Besuch und machte hier mit. An die Festzüge schlossen sich die Paraden an.

Montag mittag um 12 Uhr war die Königsproklamation in Nettesheim-Butzheim bei Schnitzler und in Anstel bei Schiffer. Der Vorsitzende des Bürgerschützenvereins Nettesheim-Butzheim, Herr Overlack, proklamierte Leo Schmitz als neue Majestät, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß er der erste König im neuen Deutschland sein dürfe. Der neue König wurde zum Schluß nach Hause geleitet. In Anstel war es Vorsitzender Meisen, der den Schützen die neue Majestät vorstellte.

Der Bürgerverein „Unitas" hatte am Montag mit seinem Theaterabend vor überfülltem Hause einen großen Erfolg zu verzeichnen.

Gestern morgen war in der Pfarrkirche ein Amt für die lebenden und verstorbenen Schützen. Nachher war wieder die große Parade. Bei Schnitzler vereinten sich die Schützen von Nettesheim-Butzheim und Frixheim in einem gemütlichen Beisammensein. Die beiden Vorsitzenden entboten herzliche Worte der Begrüßung und würdigten das Heimatfest und die Schützensache mit treffenden Worten. Das Heimgeleite des Schützenkönigs Leo Schmitz schloß das Beisammensein ab. Am Nachmittag fanden noch einmal die üblichen Züge und Paraden statt. Diesmal machten die Frixheimer eine Visite bei den Anstelern. Zum endgültigen Schluß hieß es dann gestern abend noch einmal antreten zum Fackelzug durch Nettesheim-Butzheim und Anstel. Die Könige, deren „Palais" in vielfarbigem Lichte erstrahlten, wurden zu den Festsälen geleitet, wo die prunkvollen Krönungsbälle dem Schützen- und Volksfest einen gelungenen Abschluß gaben.

✣

Dieses Jahr konnten die Schützen auch wieder einen alten, lieben Freund, einen Landsmann aus Nordamerika, begrüßen, Herrn Heinrich Bongartz aus Sterling, Illinois (Vereinigte Staaten von Nordamerika). Herr Bongartz ist im Jahre 1871 im Alter von 11 Jahren aus der Heimat nach Nordamerika ausgewandert. 1927, nach 56 Jahren, besuchte er zum ersten Male wieder seinen Heimatsort im deutschen Vaterlande. Seitdem zieht es ihn jedes Jahr wieder zurück an die Stätte seiner Kindheit; dann wird er wieder jung und macht sogar trotz seiner 73 Jahre den Schützenzug als Grenadier mit. Schöner kann die Verbundenheit mit der alten Heimat nicht Ausdruck finden. Die Schützen bereiteten ihm denn auch eine begeisterte Begrüßung.



Das Königsschützenpaar von Neuenhausen


Technikum mit Fliegerschule Bingen a. Rh.
Höhere technische Lehranstalt.
Ingenieurausbildung im Maschinenbau
Elektrotechnik, Eisenhochbau,
Automobil- u. Flugzeugbau.
Programm frei

Geldlotterie
zur Arbeitsbeschaffung!
Wir haben auch den Vertrieb der Lose übernommen. — An unsere Kundschaft richten wir die Bitte, recht regen Gebrauch davon zu machen. —
Verlag der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung



## Arbeitsbeschaffung in der Landwirtschaft.

**Berlin**, 13. Sept. Für die Bauwirtschaft ist die öffentliche Arbeitsbeschaffung von größter Bedeutung. Mit der Bereitstellung niedrig verzinslicher Baudarlehen für Eigenheime, der geplanten Kredithilfe für die Bausparkassen und der Bereitstellung von Reichsmitteln zur Förderung der Stadtrandsiedlung sind Maßnahmen ergriffen worden, die den Wohnungsbau stützen und heben. Die starke Mehrbeschäftigung des Baugewerbes in den letzten Monaten ist aber hauptsächlich auf die geförderten Umbau- und Instandsetzungsarbeiten zurückzuführen, die dem Bauhandwerk den großen Auftrieb gegeben haben.

Entscheidend waren die Maßnahmen zum Umbau von Wohnungen und gewerblichen Räumen und zur Instandsetzung von Wohngebäuden. Als gegen Ende 1932 dazu geschritten wurde, den Umbau seitens des Reichs mit 50 Prozent der Kosten zu unterstützen, hat die Umbautätigkeit einen erheblichen Aufschwung genommen. Im zweiten Vierteljahr 1933 wurden in den Groß- und Mittelstädten zusammen mehr als 8000 Umbauwohnungen fertiggestellt, also mehr als das Doppelte der gleichen Vorjahrszeit. Diese Entwicklung wird mit den im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom Juni dieses Jahres vorgesehenen Mitteln für Wohnungsumbauten, die zum größten Teil noch nicht ausgeschüttet sind, weitergeführt. Es ist demnach mit einem Anhalten der Umbautätigkeit zu rechnen.

Für die Hausinstandsetzungsarbeiten werden seit Herbst vorigen Jahres Reichsmittel in Höhe von 20 Prozent der Reparaturkosten zugeschossen. Durch diese Förderung sind besonders das Maurer- und Zimmererhandwerk, sowie das Maler-, Dachdecker- und Installationsgewerbe belebt worden. So sind beispielsweise die Umsätze der Einkaufsgenossenschaft der Maler im ersten Halbjahr 1933 um 11 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Aehnlich haben sich auch die Umsätze der anderen Gewerbe gebessert. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm vom Juni 1933 sieht aber für Wohnungsbauten und Hausreparaturen weitere 100 Millionen Mark vor.

Bisher dürften dem Bauhandwerk für Umbauarbeiten und Reparaturen auf Grund der Zuschüsse mehr als 350 Millionen Reichsmark Aufträge erteilt worden sein. Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm wird etwa dieselbe Auftragssumme möglich machen. Insgesamt ergibt sich also aus den bisherigen Maßnahmen zur Erhaltung und Verwertung des vorhandenen Wohnraums eine Auftragssumme für das Bauhandwerk von rund ¾ Milliarden. Was das bedeutet, geht daraus hervor, daß die gesamten Umsätze des Bauhandwerks im Jahre 1932 etwa 1,4 Milliarden betrugen. Die zusätzlichen Aufträge machen also rund die Hälfte der im vorigen Jahre erteilten Aufträge aus! Die Handwerkszweige, die vom Baumarkt abhängig sind, können mit einem weiteren Anstieg der Aufträge rechnen, denn in dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm sind für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden weitere 200 Millionen Mark geplant. Außerdem werden die Steuervergünstigungen, die für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Betriebsgebäuden gewährt werden, das ihrige tun, um bisher hinausgezögerte Reparaturen demnächst vornehmen zu lassen.

## Ein Pechvogel unter den Einbrechern.

### 25 Einbrüche und keine Beute.

**Stockholm.** Ein Pechvogel ist unstreitbar der Einbrecher Peter Paul Westra. Sein „Rekord" dürfte schwerlich überboten werden: er hat bisher 25 Einbrüche verübt, ohne auch nur das geringste Stück zu erbeuten. Das Pech blieb ihm seit den ersten Anfängen seiner „Karriere" treu. Nachdem er seine Lehrzeit in einem Friseurladen absolviert hatte, versuchte er sich mit siebzehn Jahren zum ersten Mal als Klettermaxe. Kaum war er glücklich im Zimmer einer reichen Stockholmer Witwe gelandet, als ihn die energische Dame kurzerhand am Kragen packte und einfach wieder zum Fenster hinauswarf. Mit einigen Knochenbrüchen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, dann aber mit Rücksicht auf seine Jugend und Unbestraftheit vom Gericht freigesprochen. Beim nächsten Mal wurde er gerade in dem Augenblick ertappt, als er die Beute einstecken wollte. Von nun an entwickelte sich ein regelrechtes Katz- und Mausspiel zwischen dem verhinderten Einbrecherkönig und dem Zufall, der ihm immer neue Schlingen und Fußfallen in den Weg legte. So oft Westra endlich ein „Ding" mit Erfolg gedreht zu haben glaubte, kam er prompt und auf kürzestem Wege ins Kittchen. Als er neulich wieder einmal am Tatort festgenommen wurde, stellte der Polizeikommissar schmunzelnd fest, daß er den fünfundzwanzigsten Einbruch hinter sich hatte, ohne daß ihm dabei auch nur ein einziges Beutestück verblieben wäre.

## Büchertisch.

**Karl Hasse „Vom deutschen Musikleben.** Zur Neugestaltung unseres Musiklebens im neuen Deutschland". Gustav Bosse-Verlag, Regensburg. (Sammlung „Von deutscher Musik" Bd. 41.)

Hans Hinkel selbst, der Führer des „Kampfbundes für deutsche Kultur", hat diesem Bändchen das Geleitwort geschrieben. Denn diese Aufsätze und Vorträge zeigen uns Karl Hasse als einen aufrechten, mannhaften Streiter für echte deutsche Musikkultur, der furchtlos, auch als wir den Umschwung noch nicht hatten, die Abwegigkeit der Musikschöpfung und Musikübung der letztvergangenen Jahre kritisiert und immer wieder den deutschen Menschen ermahnt, sich endlich auf dem Gebiete dieser ihm so arteigenen Kunst wieder auf sich selbst zu besinnen. Musikpflege im allgemeinen, musikalische Komposition, Schulmusik, Männerchorwesen, „Konzert, Hausmusik und Volksmusik" finden unter dieser Richtlinie „aus Leben und Kampf heraus entstandene" Behandlung. Die Aufsätze „Protestantismus und Musik", „Die neue Wendung in der Bachpflege", „Die neuere deutsche Orgelbewegung" offenbaren dazu die besondere fachliche Richtung der Kenntnisse des Verfassers und deren Niederschlag in überlegenem, klarem Urteil.

## Schiffsverkehr im Rhein-Erfthafen zu Neuß.

**am 12. September 1933.**

Angekommen: Seedampfer „Mannheim", von Köln; Tankschiff „D. A. P. G. 6", von Rotterdam; Güterdampfer „Nassovia", von Köln; Güterdampfer „Boschwyk", von Amsterdam; Motorschiff „Anna" (v. d. Graaf), von Düsseldorf; Motorschiff „Industrie 1", von Mannheim; Motorschiff „Liefelotte", von Venrath; Motorschiff „Anny", von Reisholz; Kahn „Josephus", von Duisburg; Kahn „Adrianus", von Düsseldorf; Kahn „Heinrich", von Deutz; Kahn „Lina", von Rotterdam.

Abgegangen: Tankschiff „D. A. P. G. 6", nach Köln; Güterdampfer „Nassovia", nach Düsseldorf; Güterdampfer „Boschwyk", nach Amsterdam; Motorschiff „Anna" (v. d Graaf), nach Köln; Motorschiff „Industrie 1", nach Krefeld; Motorschiff „Liefelotte", nach Berlin; Motorschiff „Anny", nach Hannover; Kahn „Josephus", nach Düsseldorf; Kahn „Infatigable 1", nach Hamm (Westf.); Kahn „Anna", nach Ruhrort; Kahn „Atlas 1", nach Frankfurt; Kahn „Petit Poucet", nach Straßburg; Kahn „Klara Eva", nach Kehl; Kahn „Remy 10", nach Ruhrort.

# „Pfandstücke werden wieder eingelöst!"

### Leihhausbesitzer berichten. – Wintergarderobe wird jetzt „herausgeholt".

Eine Umfrage bei einer Reihe von Leihhausbesitzern ergibt den Beweis, daß sich die Besserung der ganzen wirtschaftlichen Lage auch hier auswirkt. Allerdings muß man die Antworten, die man erhält, erst abwägen, um zu erkennen, daß es keineswegs paradox ist, wenn man hört, daß wieder mehr versetzt wird ...

„Sie müssen berücksichtigen, daß jeder Leihhauskunde vorsichtig ist und nur dann Gegenstände zum Versatz bringt, wenn er genau weiß, daß er sie in absehbarer Zeit wieder wird einlösen können. Zurzeit wird bei uns wieder mehr eingelöst als früher, aber es wird auch mehr versetzt. Die Dinge hängen beispielsweise folgendermaßen zusammen: Da ist ein Kunde, er hat vor vier Wochen nach längerer Zeit der Erwerbslosigkeit wieder Verdienst gefunden. Nun erhält er aber das erste Gehalt erst am Ultimo. Vorschuß will er als „Neuer" in dem betreffenden Unternehmen nicht in Anspruch nehmen. Es bleibt ihm der Ausweg zum Pfandleiher. Er borgt sich dreißig Mark, zahlt fünfzehn nach vier Wochen zurück und den Rest in dem Augenblick, in dem er das zweite Mal sein Monatsgehalt empfängt. Aehnliche Fälle ereignen sich heute in jeder Pfandleihe dutzendfach."

Ein anderer Leihhausbesitzer spricht über die augenblickliche Lage und weist daraufhin, daß er heute allein elf Kunden hat, die versetzte Gegenstände eingelöst haben, nachdem diese mehrmals „verlängert" worden sind. „Zurzeit wird der Saison entsprechend alles, was zum Winter gebraucht wird, aus den Leihhäusern wieder herausgeholt. Wintermäntel werden ebenso eingelöst wie Pelze, die dunklen Anzüge verschwinden aus den Aufbewahrungsräumen, teilweise allerdings wandern dafür Sommeranzüge und Sommermäntel hinein."

Man wird in das Lager geführt, wo es nach Mottenkugeln riecht. Man sieht dicht nebeneinander so ziemlich alle Anzüge hängen, die es überhaupt gibt: Straßenanzüge und Smokings, Frackanzüge und Sportkleidung, Gehröcke und Mäntel. „Sehen Sie sich diese Smokinganzüge an. Sind verfallene Pfänder, sie hängen da schon seit Jahr und Tag. Auf Versteigerungen kauft sie kein Mensch. Ab und zu kommt mal ein Kunde, der welche ansehen will und auch einen dunklen Anzug kauft. Im großen und ganzen aber sind Smokings ebenso wie Frackanzüge passee fürs Leihhaus. Frackanzüge, die hängengeblieben sind, nehmen uns nur noch Kellner ab."

„Aber auch der Umstand, daß manche Arten von Pfändern nicht mehr abgeholt werden, täuscht nicht darüber hinweg, daß die große Krise tatsächlich vorbei zu sein scheint."

In diesem Augenblick betritt ein Kunde den Laden, bringt einen Photoapparat zum Versatz mit. Der Apparat, so sagt der Kunde, hat vor anderthalb Jahren noch hundertzwanzig Mark gekostet. Er sieht tatsächlich aus, als wäre er noch neu. Die erste Frage des Pfandleihers ist diese: „Welches Format hat der Photoapparat?!" Als sich herausstellt, daß die Bildgröße neun mal zwölf beträgt, verdüstert sich seine Miene: „Es tut mir leid, aber dann kann ich Ihnen nur ein paar Mark darauf geben! Große Formate nimmt mir auf den Versteigerungen niemand mehr ab, sie bleiben liegen!"

Es ist die Folge der Forderung nach kleinen handlichen Photoapparaten, daß selbst der Pfandleiher, der vor einigen Jahren noch auf große Apparate dreißig, vierzig Mark lieh, heute dafür kaum zwanzig erhält. Aehnlich ist es mit Radioapparaten. Kein Berliner Pfandleiher beleiht Rundfunkapparate anders als mit einem ganz geringen Bruchteil des wirklichen Wertes, weil es zu oft passiert ist, daß die Apparate ein Jahr lang nicht eingelöst wurden und dann, weil neue Modelle auf den Markt kamen, veraltet waren und nicht mehr abzusetzen waren.

Auch ein Blick in die staatlichen Leihämter belehrt darüber, daß längst nicht alle Dinge als „sichere Pfandobjekte" anerkannt werden. Auffällige Plakate weisen darauf hin, daß Frackanzüge, Cut-Anzüge, Gehröcke und Smokinganzüge nicht mehr angenommen werden, ebenso wird Damengarderobe außer Pelze nicht mehr beliehen. Die Staatlichen Leihämter nehmen zwar Gold und Silber an, aber keine Perlen! Die große Menge von sogenannten Zuchtperlen hat die Perle aus dem Leihhaus verdrängt.

# SPORT

## Sportfilm

**Paavo Nurmi** konnte bei einem Start in Tammerfors die 5000 Meter wieder einmal ohne ernsthafte Konkurrenz gewinnen; er durchlief die Strecke in 14:57,7.

✦

**Auf eine Einladung der Stadt Mailand hin** trafen am Montag nachmittag etwa 300 Teilnehmer an den 5. Studentenweltspielen in Mailand ein, wo sie die Sehenswürdigkeiten der Stadt besahen und an einem Empfang teilnahmen.

✦

**Der Fußball-Länderkampf Polen — Jugoslawien,** welcher in Warschau zum Austrag kam, endete mit einem 4:3 (1:2)-Sieg der Polen.

✦

**Benraths Halblinker Rasselnberg** ist, Blättermeldungen zufolge, wieder zu seinem Verein zurückgekehrt und soll schon am nächsten Sonntag in den Reihen seines Vereins gegen den deutschen Meister Fortuna Düsseldorf mitwirken.

✦

**Ein bekannter Deutschenhetzer,** der Vorsitzende des holländischen Billardverbandes, Sanders, legte jetzt sein Amt nieder, da er wegen seiner antideutschen Einstellung nicht mehr das Vertrauen der Mitglieder seines Verbandes besaß.

## E. Schließenecker †

Gestern nachmittag ist E. Schließenecker, der rechte Läufer der Sportfreunde-Mannschaft, infolge eines Betriebsunfalles bei der Neußer Lagerhaus-Gesellschaft zu Tode gekommen; er ist aus etwa 8 Meter Höhe abgestürzt und war infolge eines Schädelbruches sofort tot.

Schließenecker stammte aus Eßlingen und hat ein Alter von kaum 24 Jahren erreicht; noch am vergangenen Sonntag hat er in der Neußer Mannschaft mitgewirkt und heute schon betrauern ihn seine Klubkameraden, die in ihm einen liebenswürdigen und heiteren Freund und echten Sportkameraden verlieren. Das tragische Schicksal des hoffnungsvollen jungen Menschen, der in den Kreisen der Sportfreunde nur Freunde hatte, weckt Mitleid und Schmerz in der ganzen Neußer Sportgemeinde, deren Herzen er sich bald nach seinem Debut in hohem Maße erobert hatte. R. i. p.

## Neußer Reichsbahnsortler beim Bezirks-Turn- und Sportfest erfolgreich.

Die Reichsbahn-Turn- und Sportvereine des Bezirks der Reichsbahndirektion Köln veranstalteten ihr 5. Bezirks-Turn- und Sportfest im schön geschmückten Engers am Rhein. Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein Neuß 1931 hatte Gelegenheit, einen Beweis von seiner im letzten Jahre geleisteten Arbeit abzulegen. Das Fest wurde am Samstag mit den Alterswettkämpfen eingeleitet, wozu Neuß drei Wettkämpfer schickte, die alle mit dem grünen Eichenkranz als Sieger aus dem Kampf hervorgingen.

Am Sonntag brachte ein Sonderzug 1200 Turner, Sportler und Schlachtenbummler nach der Feststadt. Gleich nach Ankunft des Zuges wurde mit der Abwicklung der Zwölfkämpfe in zwei Stufen, Vierkampf der Turner, Dreikampf der Turnerinnen und Jugendlichen begonnen. Zu diesen Kämpfen stellte der R. T. S. V. Neuß 6 Turner, wovon fünf Sieger wurden. Der Nachmittag galt den Einzelkämpfen, Staffeln und Sondervorführungen. In der 4×100-Meter-Staffel konnte Neuß gegen schärfste Konkurrenz den vierten Platz belegen. Leider drückte der Zustand des Sportplatzes die Leistungen sehr.

Ergebnisse: Vierkampf: A. Lerner mit 69 Punkten vierter Sieger. — Altersklämpfe (Dreikampf, 32—39 Jahre): Heinrich Becker mit 47 Punkten 4. Sieger; (Dreikampf 40—44 Jahre): Otto Krüger mit 41 Punkten 3. Sieger. (Siebenkampf 45—49 Jahre): Karl Gries mit 126 Punkten 3. Sieger. — (Jugenddreikampf 15 und 16 Jahre): Kuno Strauch 2. Sieger; Paul Bongardt 12. Sieger; (17 und 18 Jahre): August Esser 13. Sieger; Josef Bongardt 15. Sieger. — Einzelkampf: 100-Meter-Lauf: A. Lerner in 11,2 Sek. 1. Sieger.

## Sportvereinsnachrichten

**SV. Wasserfreunde.** Heute 8.15 Uhr Schwimmstunde. Nachher Versammlung. Alle!

**Rheinfranken Grimlinghausen.** Heute abend 8.15 Uhr im Jugendheim Spielersitzung.

✦

**SpVg. Neuß-Weißenberg.** Heute abend Training aller Stammannschaften 6 Uhr; 8.30 Uhr Spielersitzung. Spiele für Sonntag: 1. Mannschaft gegen Horrem 1. M. hier; 2. Mannschaft in Horrem. Abstoß 11 Uhr dort.

**Sportverein Grün-Weiß.** Alle Interessenten zwecks Aussprache Freitag 8 Uhr im Lokale Müller, Oberstraße. Thema: Aufbau und Reorganisierung des Vereins.



**Sportfreunde - Düssern 1:2**

Engels hat gehalten, Welter hält die gegnerischen Stürmer ab.

# Das „Grab der Bajonette".

**Darstellung eines Mitkämpfers über das Heldengrab von Thiaumont.**

**Paris**, 11. August.

Unter allen Erinnerungsstätten, Denkmälern und Monumenten, die das gigantische Ringen um die Festung Verdun künftigen Geschlechtern zum Andenken überliefern sollen, hat der „Schützengraben der erstarrten Bajonette" auf die vielen tausend Besucher der Schlachtfelder stets den tiefsten und feierlichsten Eindruck gemacht. Nach den Berichten soll an dieser Stelle neben dem Fort Thiaumont eine Abteilung französischer Soldaten in Erwartung des deutschen Angriffs, mit aufgepflanzten Bajonetten im Schützengraben stehend, vollkommen verschüttet worden sein, so daß nur noch die über den Grabenrand ragenden Seitengewehre sichtbar blieben.

Je mehr das heroische Geschehen jener Wochen, Monate und Jahre im Laufe der Zeit verblaßte, desto häufiger entstanden Zweifel an der Wahrheit jenes Begebnisses. Nun hat sich vor kurzem ein Augenzeuge und Mitkämpfer jener Episode aus den Kämpfen um Verdun zum Wort gemeldet, ein ehemaliger Offizier, der Priester Lucien Polimann, der alle entstandenen Zweifel über die Richtigkeit der damaligen Begebenheit zurückweist und eine Schilderung aus jenem Kampfabschnitt bei Thiaumont gibt.

„Wir hielten" — so berichtet der Abbe Polimann — „eine Reihe von Gräben besetzt, die sich an das Fort Thiaumont anlehnten und auf die sich seit Tagen der Angriff der deutschen Truppen konzentrierte. Wir hatten den Befehl, diese Gräben, die über das Schicksal des Forts entschieden, auf alle Fälle und bis zum letzten Mann zu halten, und es war uns auch bisher gelungen, alle wütend vorgetragenen Angriffe der Deutschen erfolgreich abzuschlagen. Am frühen Morgen des ersten Pfingsttages setzte dann schlagartig das Feuer der deutschen Artillerie ein, das sich im Laufe des Tages zu einem ungeheuren Trommelfeuer verstärkte. Genau um 5 Uhr nachmittags setzte denn das Artilleriefeuer ebenso plötzlich wieder aus. In diesem selben Augenblick erhielt ich von dem Unteroffizier meines Zuges die Meldung, daß der Bataillonskommandeur Grenier und sämtliche anderen Offiziere des Bataillons gefallen seien. Da der deutsche Angriff in jedem Augenblick zu erwarten, übernahm ich als rangältester Leutnant das Kommando.

„Statt des erwarteten Angriffs setzte etwa eine Stunde später wiederum Trommelfeuer der deutschen Artillerie ein, das in unverminderter Stärke die ganze Nacht hindurch tobte. Genau um 5 Uhr 30 Minuten am zweiten Pfingsttag setzte der Hagel der Geschosse abermals aus. Aber nur für wenige Minuten, denn nunmehr erhielten wir plötzlich Artilleriesperrfeuer aus den eigenen hinteren Linien. Wahrscheinlich in der Annahme, daß in den vorderen, von unseren Truppen besetzten Gräben doch nichts mehr am Leben sein könne, legte unsere Artillerie das Sperrfeuer, das den deutschen Angriff unterbinden sollte, viel zu nahe. So geschah es, daß eine schwere 155-mm-Granate dicht hinter unserem Graben einschlug und unter furchtbarem Getöse explodierte. Sie riß einen gewaltigen Krater auf und preßte die Erdmassen vor sich zusammen, als wäre es loser Sand. Das Grabenstück neben mir, in dem mein letzter Leutnant mit einem halbstarken Zug steckte, wurde dadurch vollkommen zugeschüttet. Als sich die Wolken von Staub und Dreck wieder verzogen hatte, war von unserem Nachbarabschnitt nur noch eine Reihe von zwanzig aus dem Erdreich herausragenden Bajonettspitzen zu sehen. Das ganze war das Werk weniger Sekunden und umso tragischer, als das Unheil durch die eigene Artillerie angerichtet worden war."

# Mit Flugzeugen auf Gangsterjagd.

**200 000 Dollar Lösegeld des Oelkönigs Urschel. — Der Bandit zum zweitenmal festgenommen.**

**Neuyork**, 12. September. Die Entführung des in ganz Amerika bekannten Oelmagnaten Mr. C. F. Urschel aus Oklahoma durch Gangsters hat wochenlang die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten in atemlose Spannung versetzt. Nach Zahlung eines Lösegeldes von 200 000 Dollar ist der Industrielle Urschel von seinen Entführern damals wieder in Freiheit gesetzt worden. Dramatisch waren die Umstände, unter denen es der Polizei wenige Tage nach der Freilassung Urschels gelang, den Anführer der Bande, den berüchtigten Schwerverbrecher Harvey Bailey, zu verhaften.

Die einzigen Angaben, die Urschel damals der Polizei machen konnte, bestanden darin, daß er auf einer einsamen Farm gefangen gehalten worden war. Außerdem erinnerte er sich nur noch, daß regelmäßig Sonntags ein Flugzeug in der Nähe der Farm vorbeiflog. Durch polizeiliche Recherchen auf den in der Nähe gelegenen Flugplätzen beziehungsweise an Hand der Bordbücher gelang es festzustellen, um welches Flugzeug und um welche Route es sich handeln mußte. Nach dieser ersten Spur wurde schließlich die genaue Lage der Farm ermittelt, woraufhin dann eine Polizeiabteilung überraschend in das Hehlernest eindrang und das Glück hatte, dabei den Anführer der Bande zu fassen. Unter denen, denen es gelang, im letzten Augenblick zu flüchten, befand sich auch die Miß Luis Clark, die Braut des Gangsters, und deren Freundin Katharine Kelly, nach denen seit jener Zeit die Polizei vergeblich fahndet, da das von Urschel bezahlte Lösegeld ebenfalls von den beiden Frauen mit-genommen worden war.

Der Gangster Bailey wurde sofort nach seiner Verhaftung in das Staatsgefängnis von Dalles (Texas) eingeliefert und erhielt, weil er ein besonders schwerer Junge war, der seit Jahren von den amerikanischen Polizeibehörden aller Staaten gesucht wurde, eine besonders strenge und scharfe Bewachung. Trotzdem ist es Bailey vor wenigen Tagen gelungen, aus dem Gefängnis zu entkommen, und zwar auf eine Art und Weise, die an Tollkühnheit ihresgleichen sucht.

Irgendwie, wahrscheinlich durch Freunde von außerhalb war Bailey in den Besitz einer Metallsäge und eines Revolvers gelangt. Sein Wärter überraschte ihn gerade in dem Augenblick, als Bailey bereits die Gitterstäbe seiner Zelle durchfeilt hatte. Der Verbrecher griff zum Revolver, stürmte an dem erschreckten Beamten vorbei, stieß ihn in die Zelle und schloß ihn dort ein. Mit vorgehaltenem Revolver zwang er dann den Liftführer, ihn nach unten zu fahren. Dort überraschte er den Pförtner, entriß ihm den Schlüsselbund, entkam durch das Gefängnistor und warf sich in das dort bereits wartende Auto seiner Freunde.

Obgleich das sofort alarmierte Gefängnispersonal eine ganze Salve von Schüssen hinter dem flüchtenden Auto abgab, verschwand der Wagen nach wenigen Minuten auf der Landstraße. Es blieb daher der Gefängnisleitung nichts anderes übrig, als sich sofort telefonisch mit der nächsten militärischen Flugstaffel in Verbindung zu setzen und um deren Mitwirkung bei der Suche nach dem Ausbrecher zu bitten. Sechs Armeeflugzeuge haben daraufhin sofort die Verfolgung aufgenommen. Eins von ihnen hat dann tatsächlich den Verbrecher auf seiner Flucht auf der Landstraße entdeckt und das Auto unter Maschinengewehrfeuer genommen. Der Beobachter im Flugzeug konnte unmittelbar darauf bemerken, wie der Wagen unter furchtbarem Krach an einem Telegrafenmast zerschellte. Die per Radio informierten Ueberfallkommando hatten dann etwa eine halbe Stunde später den Ausbrecher mit einem schweren Nervenschock neben dem zertrümmerten Wagen liegend aufgefunden. An Händen und Füßen gefesselt, wurde der Gangster jetzt in das Gefängnis von Oklahoma eingeliefert.

# Lloyd Georges Kriegsmemoiren.

**„Keiner wollte den Krieg". Lord Greys Politik.**

**London**, 7. Sept. Gestern veröffentlichte Lloyd George seine Kriegsmemoiren. Trotz aller Subjektivität in der Beurteilung der Geschehnisse vor und während der beiden ersten Jahre des großen Völkerringens, die bei einem der Hauptakteure nicht Wunder nehmen kann, findet sich in dem über 500 Seiten starken Band eine Fülle von Material, das kein Geschichtsforscher unberücksichtigt lassen kann. Interessant ist Lloyd Georges Ansicht über die Kriegsschuldfrage. Von den Leitern und Staatsmännern, so sagt er, die allein das endgültige Wort sprechen konnten, wollte keiner den Krieg, wenn auch den Grafen Berchtold die größte persönliche Verantwortung trifft, auch für den deutschen Kaiser war ein europäischer Krieg das Letzte, was er gewünscht hatte.

Der erste Teil des Buches enthält den Abdruck von Geheimakten des Auswärtigen Amts, in denen der damalige deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich, über zwei Unterredungen mit Lloyd George, dem damaligen englischen Schatzkanzler, in der Flottenfrage, Bericht erstattet.

Lloyd George wendet sich entschieden gegen die Auffassung, daß der Krieg durch die Finanzwelt inszeniert worden sei. Ein besonderes Kapitel ist der kritischen Beleuchtung des damaligen englischen Außenministers, Sir Edward Grey, gewidmet. Lloyd George bezeichnet ihn als den Mann, der ehrlich bemüht war, den Krieg abzuwenden, aber dieser Aufgabe nicht gewachsen war. Die Tatsachen erzählen ihre eigene Geschichte von einem Piloten, dessen Hände von Furcht gelähmt gewesen seien, die Hebel zu erfassen und sie fest und zielbewußt anzusetzen. Lord Grey habe seine eingestandene Politik verfolgt, es der öffentlichen Meinung zu überlassen, über die von ihm eingeschlagene Richtung zu entscheiden. Hätte er, so meint Lloyd George, Deutschland rechtzeitig gewarnt, an welchem Punkt England den Krieg erklären und ihn mit aller Macht führen würde, dann wäre der Anfang anders gewesen. Lloyd George wirft Lord Grey Mangel an Kühnheit vor und macht ihn dafür verantwortlich, daß es nicht gelang, die Türkei und Bulgarien vom Krieg fernzuhalten und auf die Seite der Entente zu ziehen. Er bezeichnet Grey als den englischen Staatsmann, der weniger vom Ausland verstand als irgend ein anderes Kabinettsmitglied. Erschütternd ist die Darstellung Lloyd Georges über die Unwissenheit des englischen Kabinetts über die militärischen Abmachungen Frankreichs und Englands, über die die Mehrzahl der Regierungsmitglieder volle sechs Jahre in Dunkelheit gelassen worden war. Als im Jahre 1912 Sir Edward Grey dem Kabinett davon Mitteilung machte, sei die Mehrzahl der Minister darüber sprachlos gewesen. Feindseligkeit gibt kaum die Stärke des Gefühls wider, die diese Enthüllung wachrief.

Sir Edward Grey besänftigte seine Kollegen in gewissem Grade durch nachträgliche Versicherungen, daß diese militärischen Abmachungen England frei entscheiden ließen. Das englische Kabinett erhielt die erste Entscheidung von dem Ausbruch des Krieges durch eine aufgefangene Meldung der deutschen Regierung an ihren Londoner Botschafter.

Ueber die Kriegsführung der Alliierten hat Lloyd George eine Unzahl kritischer Bemerkungen zu machen, vor allem wendet er sich aufs schärfste gegen die 1915—16 und 1917 unternommenen Versuche, die Westfront zu durchbrechen. Er wirft Sir Edward Grey vor, durch seine Weigerung, an einer Balkankonferenz in Saloniki teilzunehmen, 1916 eine Chance verpaßt zu haben, schon damals den Krieg entscheidend zu beenden.

## Das Fest der Deutschen Schule.




**Einzug der Fahnen in das Stadion Berlin-Grunewald.**

In ganz Deutschland wurde am Sonntag das Fest der Deutschen Schule abgehalten, das unter dem Protektorat des Volksbund für das Deutschtum im Ausland stand. In gemeinsamen Gesängen und in turnerischen Vorführungen zeigte die Jugend ihr Bestes und entbot allen Volksgenossen jenseits der Grenzen ihren Gruß.

## Vorstädtische Kleinsiedlung in Preußen.

**Förderung der Umsiedlung.**

Der Preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat durch Runderlaß an die Regierungspräsidenten die Richtlinien für den vierten Siedlungsabschnitt bekanntgegeben und die einzelnen Beträge für die Regierungsbezirke vorbehaltlich der endgültigen Genehmigung des Reichsarbeitsministers in Aussicht gestellt. Die Mittel sollen indessen nicht schlüsselmäßig unterverteilt werden, nach wie vor dürfen vorstädtische Kleinsiedlungen nur da in Betracht kommen, wo Aussicht besteht, daß die Siedler bei Besserung des Arbeitsmarktes wieder Arbeit finden.

In einigen ergänzenden Bestimmungen weist der Minister dann noch darauf hin, daß die vom Reichsarbeitsminister angeregte Aussiedlung Siedlungslustiger aus Bezirken mit größerer struktureller Arbeitslosigkeit in aufnahmefähigere Gebiete unter allen Umständen versucht werden muß. Die Regierungspräsidenten werden angewiesen, für diese Umsiedler einen angemessenen Betrag zurückzustellen, der gleichzeitig als ein gewisser Ausgleich für die Ausschal ung oder geringere Berücksichtigung der Großstädte gelten kann. Die näheren Bestimmungen über das Verfahren bei der Umsiedlung sollen demnächst bekannt gegeben werden. Im übrigen sind nach wie vor die Siedlungsvorhaben für Kurzarbeiter wirtschaftlicher Betriebe besonders zu fördern.

Bezüglich der Verfahrensvorschriften im einzelnen betont der Erlaß, daß der höchste Satz des Reichsdarlehens nach wie vor 2 250 RM. je Siedlerstelle beträgt. Eine Erhöhung bis zu 2 500 RM. in Ausnahmefällen ist beim Minister mit eingehender Begründung zu beantragen. Die Regierungspräsidenten selbst sollen Erhöhungsanträge schon dann ablehnen, wenn bei der Anlegung eines strengen Maßstabes nicht alle Ersparnismöglichkeiten erschöpft worden sind, insbesondere dann, wenn die Raumgrößen die Mindestmaße wesentlich überschreiten. Siedlerstellen unter 1000 Quadratmeter sollen nur noch ganz ausnahmsweise zugelassen werden, wenn zwingende Gründe vorliegen und genügend Pachtland in unmittelbare Nähe zur Verfügung steht.

Rud. van Endert, das alte gute Haus
stattet Sie immer am besten aus.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nacht ½1 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

## Frau Franz Klingen

Katharina geb. Becker

von uns zu nehmen. Sie starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, infolge Schlaganfalls, im 58. Jahre ihres Lebens.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefem Schmerz

Franz Klingen,
Kinder, Enkel und Anverwandte.

Neuß, Düsseldorf, Montreal (Canada) Kraubath (Steiermark) Viersen, Grevenbroich und Eupen,
den 12. September 1933.

Die feierlichen Exequien werden am Freitag, dem 15. Sept., ½9 Uhr in der Marienkirche gehalten. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, morgens 11 Uhr vom Trauerhause Breite Str. 119 aus statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Solle jemand aus Versehen keine Einladung erhalten haben, wolle man diese als solche betrachten.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

---

Das
**Jahrgedächtnis**
für den verstorbenen
Herrn
**Ludwig Blumenkamp**
findet am Donnerstag morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet:

Die Familie.

---

Das feierliche
**Sechswochenamt**
für unsere liebe Mutter
Frau
**Wwe. Arnold Helten**
Therese geb. Schellens
findet Donnerstag, den 14. Sept., vorm. 8½ Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

---

**Freiw. Feuerwehr Neuß**
Donnerstag, den 14. 9. abends 20½ Uhr
**Monatsversammlg.**
bei Gerding.
Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

---

Statt Karten
**Franz Pielsticker**
**Elisabeth Pielsticker**
geb. Schneider
geben ihre Vermählung bekannt

Neuß — Honnef a. Rh., Eeueler Straße 9

14. September 1933.

---

*Statt Karten!*

*Ihre Vermählung geben bekannt*

*Anton Etti* Diplomlandwirt

*Katharina Etti* geb. Heimeshoff

*Büttgen, den 14. September 1933*
*Felshof*

---

**Ärzteverein Neuß-Grevenbroich e. V.**
**Zurück**
**Dr. H. Kranz**
Facharzt
für innere Krankheiten
Drususstraße 19.

---

**Zu vermieten:**

**Einfamilienhaus**
9 R., Krurstraße 34, Heiz. u. Gart. z. vm. Ausk. Kapitelstr. 61.

**Schönes möbliertes**
**Zimmer**
in bess. Hause z. vermieten. Näheres Königstraße 66.

**3 Räume**
mit Bad u. Heizung (Kniestock, Neubau) an ruh. Mieter in gesich. Stellung zum 1. 12. 33 zu verm.
Näh. Fringsstr. 14, part.

**Vermiete:**
abgeschl. 1. Etage, 4 Zimmer, Diele, eing. Bad, Etagenheizung, Warmw.
Kirchhof, Josten-Allee 48.

**Unterhaus**
4 Zim., an ruhige Familie zu verm.
Off. unt. U 20 an die Exped. d. Ztg.

---

**Gymnastik**
für Damen und Kinder
Tanzgruppe u. Bewegungschor
Einstudierung
**Maja - Pfeill - Bischoff**
Auskunft Thywissenstr. 26. Ruf 5375

---

**Einfamilienhäuschen**
3 Zim. u. Speicher per 1. Okt. an kleine Familie zu verm.
Näh. Rheintorstr. 26.

**Sch. Laden mit Einr. und 3 Zimmer**
billig zu verm.
Glockhammer 39.

**Kniestockzimmer**
an alleinsteh. Person zu vermieten.
Marienstraße 43.

Moderne abgeschl. 4-, 5- u. 6-Zimmer-
**Wohnungen**
günstig zu verm.
**Herkenrath**
Cafe Niedertor.

Im Zentrum der Stadt, in ruh. Lage u. still. Haus auf der zweiten Etage
**3 Zimmer**
mit elektr. Licht, Gas u. Wasser u. 2 große Kniestockzimmer, also zusammen 5 Zimmer, an ruh. Familie zu vermieten. Näheres Niederstraße 62

---

**Miet-Gesuche:**

**Gut möbliertes**
**Zimmer**
(Stadtmitte) v. bess. Herrn gesucht.
Off. unt. D 804 an die Exped. d. Ztg.

**Trockenen**
**Lagerraum**
z. miet. ges. Ismar, Klarissenstr. 7.

**Wohnung zu mieten gesucht**
parterre, evtl. Einfamilienhaus mit Garten, 3 Zimmer, Küche und Bad.
Off. unt. T 794 an die Exp. d. Ztg.

**4-5 Z.-Wohng.**
Mittelpunkt d. Stadt p. 1. Okt. zu mieten gesucht. Eilangebot unter S 883 an d. E.

---

2 Zimmer v. kinderl. Ehepaar gesucht.
Off. u. H. 88 a. d. E.

---

**Stellen-Markt:**

Suche f. sof. einen zuverlässigen
**Chauffeur**
in den 20er Jahren, am liebst. v. Lande.
Epsendorf Nr. 8 bei Glehn.

**Kath. Ackergehilfe**
v. 19—20 Jahren, d. mit Pferden umgeh. kann, sofort gesucht.
Büderich bei Neuß, Kapellenweg 15.

**Braves, kathol.**
**Mädchen**
mit besten Zeugn., i. Küche u. Haush. erf., sucht z. 1. Okt. Stelle in ruhigem Hause.
Off. unt. R 17 an die Exped. d. Ztg.

**Ehrliches fleißiges**
**Mädchen**
v. Lde. f. alle Hausarbeit gesucht.
Off. unt. V 21 an die Exped. d. Ztg.

**Mädchen**
f. alle Hausarbeiten für kl. Haushalt ges.
**Hahn jr. Neuß**
Ad.-Hitler-Str. 60, II.

---

# Nicht die Konzentrierung

**kann der Volkswirtschaft dienen.**

**Denn alle Konzentrierungen bringen es zwangsläufig mit sich, daß zwar an einer Stelle Zusammenballungen von Arbeitsmöglichkeiten stattfinden, daß aber draußen, wo die Leute früher beschäftigt waren, infolge Stillegungen und Einschränkungen Entlassungen eintreten müssen. Dann werden mehr Menschen arbeitslos und verlieren ihre Existenzmöglichkeit als bei der Konzentration eingestellt werden konnten.**

**Wer also die Arbeitslosigkeit bekämpfen helfen will, nimmt das Produkt, das im kleineren, eigenen, lebendig erhaltenen Betriebe hergestellt ist.**

**Dazu gehört die**

**Neuß-Grevenbroicher Zeitung,**

**das Heimatblatt seit 60 Jahren, die Existenz zahlreicher Familien.**

**Haltet und fördert diese, denn sie vertritt Eure Interessen. Aktuell in der Berichterstattung aus Nah und Fern und aller Welt, ist sie führend in der Berichterstattung aus der näheren und weiteren Heimat.**

---

Selbständiges
**Mädchen**
für Küche und Hausarbeit sucht:
Frau Dr. Dünbier, Drususstraße 17.

Intelligentes
**Lehrmädchen**
nicht unter 16 Jahr gesucht.
Photohaus H. Klein

**Perfekte Näherin**
sucht Kunden in und außer dem Hause.
Off. unt. T 19 an die Exped. d. Ztg.

---

**Mit Perwachs pflege Dein Heim**

Perwachs poliert alle Möbel, Leder-, Stein- u. Marmorsachen wunderbar, bohnert glättefrei Parkett- u. Linoleumböden

PW-103

---

**Möbelkäufer auf Ehestandsdarlehen.**

Bevor Sie sich zum festen Kauf entschließen, besichtigen Sie unbedingt unsere große Sonderausstellung in Schlafzimmer und Küchen zu Ausnahmepreisen.

**Rud. van Endert,**
Neuß — Markt.
200 Zimmereinrichtungen.

---



**Gut kauft**
wer beim Fachmann kauft! Versuchen Sie die ganz vorzüglichen Backwaren und Eisspezialitäten in der
Konditorei **Uhlenbrock**
Kapitelstraße 60 — Neuß — Telefon 3219.

---

Besucht die
**Landwirtschaftliche Provinzial-Ausstellung**



**ESSEN**
9. bis 17. September
Schirmherr: Reichspräsident v. Hindenburg
Die in heutiger Zeit so bedeutungsvolle Schau zeigt: **2500 Tiere, Früchte, Blumen, Jagd, Fischerei, Maschinen**
**Reitturniere am 9., 10., 15., 16., 17. Sept.**
SONNTAGSKARTEN

---

**Wallfahrt zur schmerzhaften Mutter.**

Sonntag, den 17. September, morgens ¼5 Uhr, zieht die

**Prozession von Neuss nach Knechtsteden.**

---

Auch auf
**Ehestands-Darlehen!!**

Echt eichenes **Schlafzimmer** 3 tür. mit Innenspiegel, Wasch- oder Frisierkommode mit Marmor, 2 Betten mit Spiral-Matratzen, 2 bis aus Schonerdecken, 2 Blau-gold-Auflagen, 2 Polsterstühle m. Federpolsterung, 1 Handtuchh. 1 Krawattenhalter, 2 Kons. m. Büchernische u. Glaspl. kompl. **370.-**
385.— 395.— 425.— bis 750.—

Prachtvolle Qualitäts-**Küchen!**
2 Schränke, Tisch u. Stühle **175.-**
185.— 210.— 395.—.

**Grosse Auswahl!**
**Möbel-Krückels**
Neuß — Hermannsplatz 11.

---




**Glashandlung-Bauverglasungen**
SCHWANNSTR. 20 TEL. 2112

---

Schönes weißes Schlafzimmer billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped.

---

Drahtgeflechte, Stacheldraht, Drahtzäune, Raumpfosten u. s. w.
**H. Fallentein**
Drahtflechterei.
Hammtorstraße 26.
Telefon 2182

---













---

**Reiner Korn**
Das Liter nur Mark **2.00**
**Jos. Spicker, Neuss**
Oberstr. 103 — Niederstr. 44
Telefon 5306

---

**Lungenkranke**
erhalten kostenlos das Buch „Lungenleiden und ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln und Berichten von überraschenden Erfolgen.
**Gleichfalls kostenlos**
wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an
Dr. Boether, G. m. b. H.,
Theresienstraße 75, München 118.

---

Gewinnauszug
5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

30. Ziehungstag — 12. September 1933

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 102956

Ferner fielen:
2 Gewinne zu 5000 M. 40949
4 Gewinne zu 3000 M. 86330 122851
22 Gewinne zu 2000 M. 39062 116448 123530 143562 165396 239316 265661 274648 307678 314814 366364
48 Gewinne zu 1000 M. 20872 35343 37257 75101 109987 150933 151942 152810 175055 237705 238383 238526 277937 305026 331917 334591 334599 337814 338389 363319 376552 380276 392185 399539
86 Gewinne zu 500 M. 1129 5324 5466 22933 31492 47263 49577 54578 58730 66918 72313 72976 75446 79288 90205 91453 101520 142900 152093 164000 178888 185294 185830 193230 208971 222487 232015 292757 302625 306507 306512 310713 313472 317101 333596 334543 347620 348823 348679 351457 359066 376920 395589

**Schlußprämien.**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je **3000** RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II:

535 1999 6381 20503 26392 32792 57081 65171
66105 77549 78621 90696 93714 98392 101425
103834 105417 108728 127890 131505 144717 153450
161808 165938 185052 190642 203628 204750 212452
213143 231332 234147 237185 240418 241538 241930
245070 252468 264688 272172 288798 303897 306137
310411 331226 355413 365639 377834 385781 389119

Die Ziehung der 1. Klasse 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet am 20. und 21. Oktober 1933 statt

Staatlicher Lotterie-Einnehmer
**Meyer Neuß**
Niederstr. 62 — Fernruf 5123
Postscheck-Konto Köln 29566